Nachrichten
über die
Fürstl. Bibliothek.
1891/92 - 19 /

Yb.
98. z. m. 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58933-3257338-12/fragment/page=00000001

1902/1903

Nachricht

über die

Fürstliche Bibliothek zu Wernigerode.

In mehr als einer Beziehung war das verflossene Geschäftsjahr für die Fürstliche Bibliothek ein besonders bemerkenswertes. Das 74jährige Besucherbuch wurde geschlossen und im Juni ein neues begonnen. Da der Raum für eine angemessene, der Erhaltung der Bücher zuträgliche Aufstellung eines vermehrten Bücherschatzes nicht mehr ausreichen wollte, so wurde im Juli des abgelaufenen Jahres eine Treppe in das obere Stockwerk des Bibliothekgebäudes geführt. Im September begann die Ueberführung der Harzvereinsbibliothek in die beiden im Obergeschoß freigemachten Räume, so daß nun dieser Bücherschatz von der Fürstlichen Stammbibliothek räumlich getrennt ist. Endlich erreichte auch die Stückzahl der aus Fürstlicher Bibliothek entliehenen Bücher eine früher nie erreichte Höhe. Im Jahre vorher waren es 1654 Bände gewesen, nunmehr 1874, wovon 804 auf auswärtige Entleihungen entfielen.

Die Zunahme und freiere Bewegung des Verkehrs machte sich darin bemerkbar, daß elf Bibliotheken, mehr als in allen Vorjahren, von Wernigerode aus benutzt wurden oder die Benutzung der Fürstlichen Bibliothek vermittelten: die Königliche öffentliche Bibliothek zu Berlin, die Gymnasialbibliothek zu Freiberg in Sachsen, die Kgl. Universitätsbibliothek zu Göttingen, die Stadtbibliothek zu Hamburg, die Kgl. Universitätsbibliothek zu Leipzig, die Stadtbibliothek zu Nürnberg, die Bibliothek des Königl. Staatsarchivs zu Posen, die Königl. Landesbibliothek zu Stuttgart, die Stiftsbibliothek zu Tepl, die Königl. Universitätsbibliothek zu Tübingen und die Großherzogliche Bibliothek zu Weimar. Nur die Stiftsbibliothek zu Tepl versagte bei dem Gesuch um Uebersendung einer Handschrift.

Abgesehen von der geschichtlichen Litteratur sind es besonders einzelne Fächer der praktischen Theologie, die wegen ihrer besonderen Pflege auch eine entsprechend fleißige Benutzung finden und so auch im letztverflossenen Jahre fanden. Geben wir zunächst einige Zahlen über die jüngste Vermehrung in etlichen Hauptfächern, so stieg die Stückzahl in den Abteilungen

					Bände
Ha	Bibeln	durch	20	neu hinzugek. v.	3317 auf 3337.
Hb	Hymnologie	„	179	„ „ „	5299 „ 5478.
J	Kirchengesch.	„	24	„ „ „	3664 „ 3688
R	Dtsch. Gesch.	„	61	„ „ „	9995 „ 10,056
Q	Außerd. Gesch.	„	37	„ „ „	7221 „ 7258.
Y	Wernigeröd.	„	58	„ „ „	2333 „ 2391.
U	Kunst	„	45	„ „ „	3662 „ 3707.

Die Gesamtvermehrung betrug 733 Bände.

Dadurch wuchs die Bändezahl der Fürstlichen Stammbibliothek von 108,554 auf . . **109,287** Bände an.

Dazu die Harzvereinsbibliothek
welche durch 91 Bände auf . . 3,523 Bde. stieg.

Gesamtsumme: **112,810** Bände.

Die wichtigste und Hauptbenutzung der Bibelabteilung geschah durch Herrn Dr. W. Kurrelmeyer, Dozenten an der John Hopkins-Universität zu Baltimore, der, mit der Bearbeitung der ältesten gedruckten deutschen Bibel für die Bibliothek des Litterarischen Vereins zu Tübingen beschäftigt, von Juli bis Herbst 1902 und dann wieder seit Juni 1903 die Abschrift der ältesten Straßburger Mentel-Bibel und ihre kritische Vergleichung mit den übrigen alten vorlutherischen Drucken vornahm, auch alte auswärtige Handschriften damit vergleichen konnte.

Mannigfacher gestaltete sich die Benutzung der Gesangbuchsabteilung. Hier war es unter den drei schwäbischen Arbeitern auf diesem Felde, die hymnologica aus Wernigerode entliehen, besonders Herr Christian König aus Eberdingen, der durch Vermittelung der Königlichen Landesbibliothek zu Stuttgart die hymnologischen Schätze der Wernigeröder Sammlung aufs eifrigste benutzte, neben ihm der Pfarrer Wilh. Tümpel zu Unterrenthendorf, der Fortsetzer von Phil. Wackernagels Werk über das deutsch-evangelische Kirchenlied im siebenzehnten Jahrhundert, ferner Herr Superintendent Nelle zu Hamm in Westfalen u. a. m.

Eine besondere Beachtung fanden bei der Benutzung der Fürstlichen Bibliothek im verflossenen Geschäftsjahre die Leichpredigten, jene so ausgiebigen und erwünschten Hülfsmittel und Quellen für die Familienforschung. Wohl dürfte es kaum einen Kollegen, Archivar oder Bibliothekar, in deutschen Landen geben, der nicht in seinem Berufe an das gewaltige Aufblühen dieses persönlichsten Zweiges geschichtlicher Studien, oft über Verhoffen fortwährend erinnert würde. Mögen dabei die Zumutungen der Fragesteller zuweilen das billige Maß für amtliche Handreichung überschreiten, mag es noch mehr verdrießen, daß dergleichen Arbeiten nur zu oft weniger mit ernstem verständnisvollem Bestreben als im Dienste der Eitelkeit betrieben werden, so hat doch diese Forschung an und für sich für unsere gesellschaftliche Entwickelung keine geringe Bedeutung und bei stetig fortgesetztem Bemühen kann auch diese Art Tätigkeit in bessere Bahnen geleitet und der Sinn von der engen eiteln Selbstigkeit zu einem höheren allgemeinen Verständnis erhoben werden.

Jedenfalls erfuhr diese Art geschichtlicher Arbeit mit Hülfe der Fürstlichen Bibliothek wie auch des Archivs,

soweit es immer tunlich erschien, ihre Förderung. Die Leichpredigtensammlung wurde in erwünschter Weise durch 33 Doppelstücke aus der größeren Sammlung in Roßla, die ihrerseits wieder nur ein Duplikat des noch bedeutenderen Leichpredigtenschatzes zu Stolberg im Harze ist, von 4749 auf 4782 Stück vermehrt. Die Zahl der einzelnen Leichpredigten auf der F. Bibl. ist aber eine erheblich bedeutendere, indem deren viele in anderen Abteilungen, besonders in Mengbänden, enthalten sind. So stieg denn ihre Zahl seit dem ersten Juli 1902 von 6557 auf 6601 an.

Mancher Benutzer und Freund der Fürstlichen Bibliothek hat seinen Dank und sein Interesse an der Sammlung durch Verehrung von größeren oder kleineren Schriften betätigt; besonders aber bekundeten manche Eingeborene oder Eingesessene unserer Stadt und Grafschaft ihr Heimatgefühl und ihr Verständnis für die idealen Zwecke der Bibliothek durch Schenkung ihrer eigenen litterarischen Arbeiten oder sonstigen Schriften. Herr Pastor i. R. Diener schenkte die Originalhandschrift von Hopfensacks Taschenbuch geistlicher Lieder, Frau Math. Lutteroth in Hamburg stiftete ihr stattliches Familienwerk in Folio, worin anderthalb Jahrhunderte hindurch wernigerödische Verfahren des in Hamburg fortblühenden Geschlechts auftreten, Herr Christian König zu Eberdingen schenkte ein eigenhändiges Verzeichnis der Liederdichter des Brüdergemeinde-Gesangbuchs von 1741, Herr Prof. Wilh. Meyer in Göttingen seine Schrift über das Turiner Bruchstück der ältesten irischen Liturgie, Herr Oberforstmeister von Rössing in Hildesheim die Stammtafeln seines Geschlechts, Dr. Borchling in Göttingen sein Verzeichnis der niederdeutschen Handschriften auf der Fürstl. Bibl. zu Wernigerode, Herr Landwirt Hertzog in Derenburg vier verschiedene Schriften, Herr Kaufmann Herm. Schwanecke mehrere Schriften aus dem Brämerschen Nachlaß, Fräulein Margarete Boëß 5 Bände Legenden und Predigten, Herr Hofprediger Blau drei Schriften Predigten und kirchengeschichtl. Inhalts, Herr Konsistorialrat Rathmann vier Gesangbücher. Einzelne kleine Schriften stifteten die Herrn Professoren Ebeling in Wernigerode und Eckerlin in Halberstadt, Hofrat Dr. Friederich in Dresden, Schriftsetzer Martini hierselbst (Braunschw. Gesangb.), Dr. Johannes Riem in Berlin (eigene astronom. Schrift), Pastor Reichhardt in Rotta, Leutnant Tesenwitz hierselbst. Eine größere Anzahl von Schriften aus dem Nachlasse des hier verstorbenen weiland Assessors Löschbrand verehrte als Erbe Herr Oberprediger Nimnich zu Lenzen a. E. Schon seit längeren Jahren wurde die Fürstl. Bibl. durch stattliche Darbietungen der Smithson-Stiftung zu Washington und anderer amerikanischer Institute beschenkt, auch ist der nicht einzeln aufgeführten Programme und Jahresberichte von Schulen und städtischen und sonstigen Verwaltungen zu gedenken. Für alle diese Zuwendungen sei auch an dieser Stelle allen freundlichen Gebern im Namen Sr. Durchlaucht des Fürsten der angelegentlichste Dank ausgesprochen.

Alle diese Schenkungen beliefen sich auf 254 Bände.

Dazu kommen:

Fortsetzungen und Neuanschaffungen . . .	236	„
antiquarische Erwerbungen	192	„
seitens Fürstlicher Herrschaft überwiesen .	51	„
zusammen	733	Bände.

Von den Erwerbungen des verflossenen Jahres mögen die folgenden nach den verschiedenen Fächern und Abteilungen genannt werden: aus der Hymnologie Nippold, Christuslied des 19. Jahrhunderts, Dietz, die Restauration des evangelischen Kirchenliedes, das neue illustrierte Elsässer Gesangbuch, Blume-Dreves analecta hymnica medii aevi 40 41, aus der biblischen Apologetik Urquhart, die neueren Entdeckungen und die Bibel 4 Bde., aus der Kirchengeschichte W. Möllers Lehrbuch der K., Bd. I und III, Fredericq, Corpus documentorum inquisitionis haereticea pravitatis 5. deel, Warnecks Evangel. Missionslehre III. Abteil. 3. An erd- und volkskundlichen Schriften wurden beschafft F. Ratzel, die Erde und das Leben, und die Sieversschen Werke über Mittel- und Südamerika, Australien, Ozeanien und Polarländer. Aus dem schönen deutschen Schrifttum sind zu nennen 5 Bände von der neuen Weimarschen Göthe-Ausgabe, der 16. Teil von Lachmann-Munckers kritischer Lessing-Ausgabe, fünf Bände von Hebbels Werken.

Reicheren Zuwachs hat die Geschichte erfahren, die allgemeine in Helmolts Weltgeschichte Bd. 1, 3, 4, 7. Von Hartmanns Geschichte von Italien erschien Bd. II, 1. und 2. Teil. — Bei der deutschen Geschichte sind verschiedene Quellenwerke zu nennen: Drei Bände der Monumenta German. historica, der Chroniken deutscher Städte Lübeck 3, Basel 6, Mon. Boica 47, Hansische Geschichtsquellen 9, von dem Cod. dipl. Saxoniae regiae zwei Bände, von den Publikationen aus Preußischen Staats-Archiven Band 73 und 77. Von wissenschaftlichen Bearbeitungen und darstellenden Werken nennen wir Lindenschmits Altertümer der deutschen Vorzeit 4. Bd., F. Dahns Könige der Germanen Th. 9, Meyer von Knonau, Jahrbücher der Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V., Friedjung, der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland, O. Lorenz, Kaiser Wilhelm und die Begründung des deutschen Reichs, v. Adlersfeld-Ballestrem, die Kaiserin Augusta, Bismarcks Briefe an seine Gemahlin aus den Jahren 1870 und 1871, Reinh. Koser, Friedrich der Große Bd. 2. Daneben mögen erwähnt werden die in lehrhaftem Interesse verfaßten Schriften: Die Provinz Sachsen und Thüringen in Wort und Bild, je der zweite Teil, und die Provinz Brandenburg in Wort und Bild.

Unter den geschichtlichen Hülfswissenschaften wurde die Münzkunde vermehrt durch Eckhels doctrina numorum, die Familiengeschichte durch Schmidts Werk über die Familie v. d. Schulenburg II und III. Von Siebmachers großem Wappenbuch wurden abgeschlossen die Teile über den abgestorbenen Adel Meklenburgs und den nicht immatrikulierten Adel der russischen Ostseeprovinzen. Von biographischen Werken wurde erworben das Spittasche Werk über Joh. Seb. Bach, das Jubiläumswerk über Lavater, Fritz Fliedner, Aus meinem Leben, 2 Teil, Frhr. R. v. Liliencron, Frohe Jugendtage. Kulturgeschichte und Mythologie erhielten Zuwachs durch Burckhardts Griechische Kulturgeschichte Bd. 4 und E. H. Meyer, Mythologie der Germanen. Eine etwas reichere Vermehrung erfuhren die kunstgeschichtlichen Fächer. Wir nennen daraus Alwin Schultz, Geschichte der bildenden Künste zwei Bände, Joseph, Geschichte der Baukunst Bd. 1 und 2, vier Stück Knackfuß'scher Künstler-Monographien, Berlin und seine Bauten 2 Bde. Von den Kunst- und Geschichtsdenkmälern der Provinz Sachsen erschien Kreise Ziegenrück und Schleusingen von Dr. Bergner, Stadt- und Landkreis Halberstadt von Dr. Döring, von denen der Provinz Westfalen Nr. 11, Ludorf, Kreis Minden, von denen der Rheinprovinz 8, 1 Clemen, Kreis Jülich.

Nächst Max Friedländers Schrift über das deutsche Volkslied im 18. Jahrhundert waren es zumeist neue Ausgaben älterer Tondichtungen, durch welche die musikalische Abteilung der Fürstlichen Bibliothek vermehrt wurde. Unter den Publikationen alter Musikwerke erschienen Jean Leclaire's 12 Sonaten, unter den Leipziger (Brockhausschen) Denkmälern deutscher Tonkunst: Ignaz Holzbauer, Günther von Schwarzburg, Oper in drei Akten, herausgegeben von Herm. Kretzschmar (2 Bde.), Journal du Printemps von Joh. Casp. Ferd. Fischer, Zodiacus von D. A. S., Orchestermusik des 17. Jahrhunderts herausgegeben von Ernst von Werra, Sinfonien der Pfalzbayerischen Schule Joh. Stamitz (1717—1757), Franz Xaver Richter (1769—1789), Anton Filz (geg. 1725—1760) herausgeg. von H. Riemann, Ludw. Senfls Werke, eingeleitet und herausgegeben von Theod. Kroyer, 1. Teil.

Kalender und Tagebücher
auf der Fürstlichen Bibliothek zu Wernigerode.

Als wir vor Jahresfrist einen Aufsatz über das in der zweiten Hälfte des sechzehnten und in den ersten Jahrzehnten des siebenzehnten Jahrhunderts zu Wernigerode blühende bürgerliche Musikkränzchen veröffentlichten, mußten wir bekennen, daß dieser nur durch zwei Funde, die wir nach 37jähriger eigener Verwaltung der Fürstlichen Bibliothek unter deren Schätzen machten, ermöglicht worden war.[1])

Eine so späte Entdeckung am heimischen Herd muß zunächst befremden, und das um so mehr, als wir hinzusetzen müssen, daß die Wernigeröder Bibliothek bereits seit den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von einem noch unter uns weilenden Fachmann, unserem verehrten unmittelbaren Vorgänger, dem Herrn Geheimen Hofrat E. Förstemann nach sehr zweckmäßigen Grundsätzen geordnet wurde, denen wir seitdem lediglich gefolgt sind.

Lassen wir von jenen beiden „Fundstücken" das eine ganz beiseite, weil es lediglich dadurch übersehen werden mußte, daß ein dritter, nicht der Bibliothekar, dasselbe unter einem ganz anderen Verfasser angeführt hatte,[2]) so kommen für das Prinzip der Bibliotheksordnung nur die zusammengehörigen Nummern Nc. 128—130 inbetracht. Sie sind von Förstemanns Hand figuriert, von der seines Hülfsarbeiters weiland W. Freiherrn zu Putlitz ausgeschrieben und haben alle drei dasselbe Stichwort „Calender". Alle drei enthalten in Papierumschläge zusammengelegt je eine gewisse Zahl von Almanachen oder Schreibkalendern, die bis auf einen einzigen dem 16. Jahrh. angehören, und nur etwa 9 cm hoch, 7,50 bis 7,60 cm breit sind.

Päckchen 1, Nc. 128 enthält Erfurter Drucke. Jahrgänge und Verfasser sind:

1551. Tarquinius Schnellenberg. Drucker Melchior Sachse.
1552 Valentin Engelhart. Gedruckt durch Barbara Sachsen.
1557. Derselbe. Gedruckt durch Melcher Sachsen in der Archen Noe.
1561. M. Nicol. Neodomus Erphordensis. Gedruckt durch Melcher Sachsen.
1569. Conrad Dreher „zum bundten Lawen bei S. Paul".
1582 M. Thobias Moller. Gedr. durch Esaias Mechler in verlegung Simon Hüters und Sigmund Feierabends.
1583. Barth. Hubner, Dr. d. Arznei in Erfurt. Gedr. durch Johan Beck, wohnhaftig unter den Schülern zum weißen Schwan.
1585. Albin Moller, gedr. z. Erfurt durch Esaias Mechler, „zum gulden Creutze" aber verlegt zu Leipzig von Simon Hüter, Buchhändler.
1596. Leonhard Thurneisser zum Thurn. Gedruckt zu Erfurt bey Joh. Beck.

Päckchen 129, Magdeburger Drucke enthaltend:

1581. M. Gerhard Hoffman Heydingsfeld, Mathematiker der Juliusuniversität Helmstedt. Gedr. v. Wolfgang Kirchner.
1585. Derf. Gedr. durch Paul Donat, verlegt von Ambrof. Kirchner.
1587. Verfasser, Druck und Verlag wie beim vorigen Jahr
1591. Leonhard Thurneisser. Gedruckt und verlegt von Joh. Franck
1592. M. Caspar Bucha. Dr. in Quedl. Gedr. bei Wilh. Roß. Verlegt von Johann Francken.
1592. Victorinus Schönfeldt. Rathm. zu Marburg. Gedr. von Paul Donat, im Verlag Ambrosii Kirchners.
1593. M. Caspar Bucha, Druck und Verlag wie bei dem Bucha'schen Almanach von 1592.
1594. Leonh. Thurneisser zum Thurn. Gedr. v. Paul Donat, Verlag v. Ambrof. Kirchner.
1595. M. Oswald in Wittenberg. Gedruckt von Joh. Franck.
1597. M. Burckhard Victorinus Schönfeld in Marburg. Gedruckt von Paul Donat, verlegt von Ambr. Kirchner.
1598. M. Casp. Bucha, Druck und Verlag wie die Kalender von 1592 und 1593.
1599. Hen. Winand Corbach, scholae Ossenbrug. L. Magd. bei Joh. Francke.
1604 M. Simon Mencius wie beim vorigen.

Päckchen Nc. 130 enthält zunächst einen zu Görlitz gedruckte Kalendert von 1584. Barolom. Sculletus. Gedruckt von Ambrosius Fritsch.

Dann folgen Leipziger Drucke:

1588. Albin Moller. Gedr. von Johann Beyer. Verlag v. Nic. Nerlich.
1591. Casp. Bucha. Gedr. v. Albrecht Lamberg, Verleger Joh. Francke.
1594 Casp. Bucha. Gedr. v. Joh. Beyer. Verlag von Joh. Francke in Magdeburg.

Daß jene drei Päckchen beisammen gelassen wurden, wie man sie, als von einem einzigen Besitzer und dessen Erben stammend, vorfand, empfahl sich schon aus diesem Grunde, außerdem noch wegen des gleichen kleinen Formats. Es blieb dann auch nichts übrig, als das allgemeine Stichwort „Calender" zu wählen. Spezielle Ueberweisungen wären aber immerhin bei diesen alten Drucken sehr erwünscht gewesen.

Bis hierhin haben wir den Inhalt der drei Päckchen nur als Drucksachen betrachtet. Nun enthalten aber die meisten darin befindlichen Almanache auch schriftliche Aufzeichnungen von der Hand ihres ursprünglichen Besitzers, und zwar solche, die für die Ortsgeschichte teilweise von nicht geringem Werte sind. Da wir den Namen des Urhebers dieser Eintragungen als den des wernigerödischen Amtsschöppen und Bürgers Johann Rübenstreit kennen lernten, so konnte über das geeignete Stichwort, unter welchem die Nummern unterzubringen waren, gar kein Zweifel sein, ebenso wenig über die Abteilung wohin sie gehörten. Da sich nämlich alle jene Einzeichnungen teils mittelbar, allermeist aber unmittelbar, auf Wernigerode und Wernigeröder beziehen, so gehörten Nc 128 bis 130 in die auf Fürstl. Bibliothek vorhandene Abteilung Wernigeröder Handschriften (Y d).

Daß unser verehrter Amtsvorgänger ganz dieselbe Auffassung vertrat und gewiß noch vertritt, zeigt beispielsweise die von ihm nicht nur signierte sondern auch ausgeschriebene Titelkopie Ye 23 d der Abteilung Haus Stolberg. Es handelt sich hier um Eintragungen von der Hand des im Jahre 1771 verstorbenen Grafen Christian Ernst zu Stolberg. Der Inhalt ist an sich unbedeutend: es ist nur ein Briefverzeichnis aus dem letzten Kalenderjahr, das der Graf noch bis zum 25. Oktober erlebte. Aber um der Person des ehemaligen Besitzers willen wurden jene äußeren Notizen mit Recht als die Hauptsache betrachtet. Der Kalender als solcher kommt gar nicht inbetracht. Die Titelkopie nennt nur den Stichnamen „Stolberg, Chr. E. Graf zu" und sagt gar nicht, daß es der Königl. Preußische mit Genehmigung der Kgl. Pr. Akademie der Wissenschaften in Berlin herausgegebene Kalender ist.

Wenn also die Kalender Nc. 128—130 völlig abweichend nicht nach ihrem handschriftlichen Inhalt und nicht unter dem Namen des Tagebuchführers in Zugang gebracht sind, so ist das nicht gemäß sondern zuwider dem Grundsatze und der besseren Einsicht des verdienten ersten Neuordners der Wernigeröder Bibliothek offenbar nur deshalb geschehen, weil demselben die Zeit mangelte, den Verfasser der Eintragungen zu ermitteln und deren Wert und Inhalt zu prüfen. Hierzu gehören oft ganze Tage und in einzelnen Fällen Wochen.

So ist denn bei Nc. 128—130 und in ähnlichen Fällen gar keine Rücksicht auf den Tagebuchführer genommen und nicht einmal bemerkt, daß jene Kalenderchen handschriftliche Eintragungen enthalten. Ein Erbe derselben aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, dessen Handschrift der des gräflichen Hofrats Ernst Christian Lamberg in Ilsenburg (1665—1707) ähnelt, hat die Kalender wenigstens einigermaßen auf ihren handschriftlichen Inhalt hin geprüft und bei dem Päckchen Nc 128 die allerdings irrige Vermutung ausgesprochen, daß die Kalender von dem ehemaligen wernigerödischen Notar und Stadtschreiber Joh. Hayn (1587—1596), dessen Ableben darin verzeichnet ist, herrühren möchten.

Da wir nun aber die fehlende Feststellung und Nennung der Kalenderführer im Bibliothekkataloge als

[1]) Harzzeitschr. 35 (1902) S. 273—287.
[2]) Vergl. a a O. S. 280.

einen großen Mangel erkannten, so hielten wir es für unsere Pflicht, demselben abzuhelfen und sämtliche Kalender mit handschriftlichem Inhalt auf die Urheber der Eintragungen und auf den Wert dieses Inhalts hin zu prüfen. Weil sich dabei ergab, daß sämtliche Kalender mit handschriftlicher Tagebuchführung nur von Personen ausgingen, die in der Stadt und Grafschaft geboren waren oder doch längere Zeit daselbst wohnten, so fühlten wir uns gedrungen, teils der Schwierigkeiten wegen, welche mit einer nachträglichen Ausscheidung verknüpft sind, teils weil nun doch auch ohne eine Sonderung das Wernigeröbische beisammenblieb, die einmal durchgeführte Verzeichnung der einzelnen Stücke unangetastet zu lassen.

Dazu kommen noch ein par Erwägungen: In einzelnen Fällen sind die handschriftlichen Eintragungen an Wert und Zahl so gering, daß sichs kaum empfehlen dürfte, sie in eine Handschriftenabteilung zu bringen. Endlich ist aber auch der Schatz der gedruckten Kalender als solcher, wenn auch ein bescheidener, doch immerhin so wertvoller, daß es nicht ratsam erscheint, seine Uebersicht und Benutzbarkeit durch Aussonderung eines Teils zu schädigen und zu erschweren. Zu den Almanachen als gedruckten Zeiteinteilern in der wernigeröbischen Sammlung gehören einige alte Einblattdrucke, so einer von 1478 mit ärztlichen Anweisungen. Ein almanach gemaket ut den rechten logen der sonnen und planeten in der hohen scole der stat Myntz op dat jar 1483, ein Kalender für das Jahr 1486—1579 haben schon als Druckerzeugnisse eine gewisse Bedeutung, und es findet sich auch sonst nach dieser Richtung bemerkenswertes noch aus späterer Zeit. Wir erinnern nur vorübergehend daran, wie durch Unkenntnis oder Nichtberücksichtigung und Nichterwähnung der ehemaligen Besitzer ganze Reihen von Geschäfts- oder geschichtlichen Kalendern auseinandergerissen wurden, indem es gar nicht selten vorkam, daß die Besitzer ihre Bemerkungen bald in den einen, bald in einen anderen oder in einen dritten und vierten Kalender eintrugen. Umgekehrt kommt es auch vor, daß derselbe gedruckte Schreibkalender von ganz verschiedenen Personen geführt wurde und so ihrer eigentlichen oder Hauptbedeutung nach ganz verschiedene Stücke mitten zwischen anderen stehen. So finden wir unter N c 130 m unmittelbar neben den Schreibkalendern der Garderobenmagd Westerling von 1794 denselben Jahrgang eines Tagebuchs der Gräfin Marie zu Stolberg-Wernigerode. Alle diese Unzuträglichkeiten sollen durch die vorliegenden Mitteilungen ausgeglichen werden und so der Katalog der Fürstlichen Bibliothek inbetreff der Kalender und Tagebücher eine notwendige Ergänzung erhalten.

Hinsichtlich ihres handschriftlichen Textes findet zwischen den Almanachen und Tagebüchern mit ihrem mannigfaltigen, bald das Wetter, das Wirtschaftswesen, Familienverhältnisse, örtliche, aber auch allgemein geschichtliche und kulturgeschichtliche Dinge und Begebenheiten betreffenden Inhalt eine große Verschiedenheit und Abstufung statt.

Von Unterabteilungen abgesehen, gibt es darnach folgende Kalender oder Zeitbücher mit handschriftlichen Eintragungen.

1) Erstlich solche, die nur als gedruckte Tag- und Zeitbücher mit angefügter Praktika — Vorhersagung des Planetenlaufs und der Finsternisse — und mit sonstigen auf Handel, Verkehr, Erd- und Geschichtskunde betreffenden Beigaben anzusehen sind und in denen in Ermangelung absichtlich frei gelassenen Raumes nur wenige schriftliche Angaben über oder unter dem Text oder quer rechts und links gemacht sind.

2) Wohl der entschieden größere Teil dieser Bücher ist vorher als Rechnungs-, Haus- oder geschichtlicher Kalender so eingerichtet, daß meist rechts von der Reihe der Monatstage ein größerer oder kleinerer Raum für Eintragungen freigelassen ist. Aus dem 17. Jahrh. liegen uns kaum andere als so eingerichtete vor, und dieser Brauch reicht auch ins 18. Jahrh. hinein. Wo der frei gelassene Raum nicht ausreichend schien, wurde mittels Durchschusses von Schreibpapier nachgeholfen, teilweise so, daß ein in Oktav gedruckter Kalender mit Schreibpapier in Quart durchschossen und so eingebunden wurde. So sind z. B. die seit 1726 zu Hannover, Lauenburg, besonders aber bei Meyer zu Braunschweig in 8° gedruckten Schreibkalender unter Nr. 130 bald in 8° bald in 4° durchschossen und gebunden.

3) Das Astronomische ist auf das geringste Maß beschränkt; es sind nur die Tage, höchstens mit den Festen, Heiligennamen und Himmelszeichen vorgedruckt. Hinter jedem Tage ist Raum für Eintragungen gelassen. In einzelnen Fällen steht nur der Kalendertag — etwa noch mit einem Spruch — an der Spitze einer Seite, und es ist wohl auch ein ganzes oder es sind zwei leere Blätter für jeden Tag freigelassen: es handelt sich eben nur um ein handschriftliches Tagebuch. Am Schluß findet sich zuweilen ein gedrucktes Verzeichnis der Briefboten- und Fahrpost (vgl. N c 131 k u. a. m.).

4) Endlich erscheint auch jede gedruckte Vorzeichnung als eine hemmende Schranke, und das Tag- oder Jahrbuch kennzeichnet sich als solches nur dadurch, daß Tag für Tag und Jahr für Jahr die einfallenden Ereignisse niedergeschrieben sind. Zu solcher reinen Tagebuchführung drängte die begebnisreiche Zeit des großen deutschen Krieges, wie später das beschauliche und doch geschäftige Wesen des Pietismus. Die merkwürdigsten Beispiele derartiger reiner Tagebücher sind die Schmidtschen Protokolle aus den Jahren 1623—1629 (Y d 30 m) und die Walbaumschen Tagebücher von 1720—1753 (Y d 35 m). Als eine Besonderheit mag noch erwähnt werden, daß ein Tagebuchführer zu handschriftlich oder auch gedruckt vorgezeichneten Tagen Denkwürdigkeiten, Memorabilien aus verschiedenen Jahren einzeichnete. Beispiele dieser Art werden uns beim Grafen Henrich Ernst und seiner Gemahlin und bei der Gräfin-Aebtissin Christiane Ernestine zu Drübeck begegnen.

Obwohl nun unser eigentlicher und nächster Zweck ist, durch Nachweisung der auf Fürstlicher Bibliothek befindlichen mit handschriftlichen Eintragungen versehenen Kalender und Tagebücher eine Ergänzung des Katalogs zu liefern, wird es doch in manchen Fällen als geboten oder doch wünschenswert erscheinen, auf ergänzende Stücke im Archive oder im Privatbesitz hinzuweisen. Dadurch werden diese Mitteilungen sich zu einer Erweiterung unserer „Uebersichtlichen Geschichte des Schrifttums in der Grafschaft Wernigerode“ [1]) gestalten und zu einer

Geschichte der Tagebuchführung in der Grafschaft Wernigerode

beitragen.

Bekanntlich wurzelt unsere neuere Geschichtsschreibung in der einfachen Jahr- und Tagebuchführung von Geistlichen und Ordensleuten, die dann gegen Ende des Mittelalters auch an Nichtgeistliche überging. Schon zu unseren älteren nichtgeistlichen Zeitbuchschreibern gehört der unserer Stadt entstammte Kord Bote, Verfasser der bis 1480 herabgeführten Cronecke der Sassen oder van Sassen, der eines wernigeröbischen Bürgers Bruder war.[2]) Sein Landsmann, der Wernigeröder Johann Kerkener, 1507 Offizial zu Braunschweig, von 1517 bis an seinen Tod Mitte 1541 Dechant zu Wernigerode, hat Botes Chronik bis 1540 fortgesetzt.[3])

[1]) Harzzeitschrift 6 (1873) 96—134, 329—391; 7 (1874) 338—276.

[2]) Das. 6 (1873) S. 119 f.

[3]) Leibniz, Script. Rer. Brunsvic. III, 421—425

Während Kerkener, von dessen Sinn für die Ortsgeschichte auch verschiedene bezügliche Aufzeichnungen in seinem bis an sein Lebensende geführten registrum oder Rechnungsbuch zeugen,[1]) bis zu Luthers Heirat im Jahre 1525 auf dessen Seite stand, von da an sich aber der römischen Kirche zuwandte, wirkte gerade damals Johann Winnigstedt (um 1500—1569) der innige Freund und Mitarbeiter eines anderen sehr verdienten Wernigeröders, Heinrich Winckel, in Kerkeners unmittelbarer Nähe eifrig und erfolgreich im reformatorischen Sinne und wurde einer der ersten Zeitbuchschreiber unter den Reformationsverwandten.

Winnigstedt selbst war zwar kein Wernigeröder sondern ein Sohn Halberstadts, aber er trat unserer Stadt und Grafschaft durch seine Kinder sehr nahe und scheint dadurch auch anregend auf die hiesige Kalenderführung eingewirkt zu haben. Seine am 24. Dezember 1532 geborene Tochter Judith wurde die Frau des Pastors Sebastian Schröder in Neddeber; sein Dienstag nach Fastelabend 1535 ihm geschenkter Sohn Heilrich lebte als Amtmann in der Neustädter St. Johannisgemeinde und verstarb hier 80 Jahre alt am 24. Dezember 1615.[2]) Dessen nächster, am 26. Juni 1537 geborener Bruder Johannes wurde Organist im Kloster Wasserleben. Das nächste Kind aber, eine Tochter Margarete, die gerade zu der Zeit am 18. Februar 1540 zur Welt kam, als der Vater vorübergehend Prediger an der Marktkirche zu Goslar war, reichte im Jahre 1562 zu Quedlinburg dem Zacharias Hardege oder Hardegen, geb. gegen 1535, einem Sohne des Küsters Henning H. zu Derenburg, die Hand,[3]) Z. Hardegen war vom 24. Februar 1561 bis 1564 Rektor der Lateinschule, bis 1573 Diakonus an der Oberpfarre, dann bis 1591 Pastor zu Unser Lieben Frauen zu Wernigerode. Er starb am 28. Februar 1601. Zacharias scheint von dem geschichtlichen Sinn seines Schwiegervaters beeinflußt zu sein und diesen auf seinen Sohn Jakob vererbt zu haben, der am 25. Juli 1569 zur Welt kam, „den Tag zuvor da sein Großvater Johann Winnigstedt gestorben." Jakob starb am 2. Sept. 1635. Von Zacharias H. sind uns noch eine Reihe schätzbarer Familienaufzeichnungen erhalten, die teilweise in einer Hausbibel niedergelegt waren.[4]) Der Sohn schrieb wenigstens einen Teil der väterlichen Aufzeichnungen ab und setzte sie fort. Die einen wie die anderen gelangten in eine weiter unten zu erwähnende von Pastor Libor. Helius angelegte und von dessen Sohn Wilhelm fortgesetzte Nachrichtensammlung.[5])

Bevor wir uns aber dieser und anderen von Geistlichen herrührenden chronikalischen Sammlungen zuwenden, müssen wir der Zeitfolge wegen der von einem schlichten doch wohlhabenden Wernigeröder Bürger, Ackerwirt und Gerichtsschöppen Johannes Rübenstreit geführten Kalender und der darin niedergelegten Aufzeichnungen gedenken.

Johannes stammte aus Quedlinburg, wo die Rüben- oder Rübestreit auch Ribestrit schon 1525 ansässig sind, und zwischen 1529 und 1544 auch angesehene Stellungen als Bürgermeister und im Rat einnehmen. Unser Johannes oder Hans wurde als Claus R's. Sohn zu Quedlinburg am 24. Juni 1545 geboren und war im Jahre 1612 noch am Leben. Die von ihm herrührenden Kalender-Aufzeichnungen gehören der Zeit von 1581 bis 1599 an und sind in Almanachen von Erfurt, Görlitz, Leipzig und Magdeburg niedergelegt, die wir oben einleitend verzeichneten. Vereinzelte Angaben in Erfurter Kalendern von 1551 und 1557 sind nachträglich gemacht.

Was Rübenstreits Niederschriften für die wernigeröbische Musikgeschichte darbieten, ist bereits in unserem Aufsatz über das collegium musicum zu Wernigerode Harze zeitschr. 35, S. 273—337 verwertet. Außerdem enthalten sie mancherlei Nachrichten über des Verfassers Haus- und Feldwirtschaft, über seine und andere ihm mehr oder weniger nahestehende Familien, über seine Tätigkeit als Schöppe und das wernigeröbische Gerichtswesen, über den Grafen Wolf Ernst zu Stolberg, über Bauten und sonstiges bemerkenswertes in der Stadt und Grafschaft Wernigerode.

Nach dem Schöppen R. haben wir nun mehrere wernigeröbische Geistliche und Schulleute zu nennen, die sich in den letzten Jahrzehnten des sechzehnten und in der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts durch tagebuchartige Aufzeichnungen hervortaten. Wir nennen zuerst Rübenstreits Genossen im Musikkränzchen Paul Beckenstedt, von 1567 bis 1578 Konrektor an der Lateinschule, von 1586 bis 1591 Diakonus an der Oberpfarrkirche, dann Pfarrer zu Unser Lieben Frauen, als welcher er am 27. März 1626 starb.[1])

Die wichtigen, ursprünglich ziemlich umfangreichen aber nur im Auszuge erhaltenen geschichtlichen Aufzeichnungen dieses verdienten Geistlichen[2]) hat Delius in seinen Mitteilungen über die Liebfrauenkirche zu Wernigerode in den Jahrgängen 1830 und 1831 des Wernigeröder Intelligenzblatts, auch denen über S. Theobalds Kirche zu Nöschenrode in den Jahrgängen 1829—1831 sorgfältig benutzt und gebührend gewürdigt. Der ältere Prediger M. Joh. Tob. Bobinus (1682—1707) hat Anmerkungen dazu gemacht.[3]) Wo Beckenstedt als Zeitgenosse berichtet, sind seine Nachrichten durchaus zuverlässig, bei Nachrichten aus älterer Zeit bedarf es der Prüfung.

Eine weit umfangreichere annalistische Tätigkeit entfaltete der am 25. Nov. 1576 zu Elbingerode geborene, am 9. September 1654 als Oberpfarrer und Oberhaupt der Geistlichkeit in der Grafschaft Wernigerode verstorbene M. Johann Fortman, ein Mann von ebenso unermüdlicher Tätigkeit wie umfassendem Wissen. Einen genaueren Bericht über letztere, so weit sie unsere Annalistik betrifft, abzustatten ist uns leider nicht vergönnt, da fünf, allerdings zunächst Vorkommnisse im Amt betreffende Quartbände von Fortmans Hand, die uns in früherer Zeit durch Herrn Karl Zeisberg und dessen Mutter wiederholt gütigst zur Einsicht verstattet wurden,[4]) seit deren Ableben aber an deren Erben Herrn Eberhard Zeisberg gelangten, bisher noch nicht von uns eingesehen werden konnten. Von einem sechsten Quartbande, worin örtliche Vorkommnisse tagebuchartig aneinander gereiht waren, scheinen nur die Seiten 417—432 erhalten zu sein, die wir bei unserer Geschichte des einheimischen Schrifttums aufs nützlichste verwerten konnten. Sie betreffen nur die Zeit von 1610—1628.[5])

Zu übergehen ist hier nicht Balthasar Voigt (Voidius) d. Aelt., einer der merkwürdigsten Prediger, die unter Fortmans Aufsicht standen[6]) Geboren gegen 1557, seit 1588 Konrektor an der Oberschule zu Wernigerode, dann Pastor in Wasserleben, zuletzt bis zu seinem am 23. April 1636 erfolgten Ableben in Drübeck, war er ein geistig regsamer Mann, Komödiendichter, auch mit geschichtlichem

[1]) Harzzeitschrift 27. (1894) 593—612.
[2]) Harzzeitschrift. 25 (1892) 280. Wenn hier im ältesten Neustädter Kirchenbuch Heilrichs Alter als 84jähriges angegeben ist, so geht aus den weiter unten zu erwähnenden Aufzeichnungen von Zachar. Hardege mit Sicherheit hervor, daß dies ein Irrtum ist.
[3]) Fürstl. Bibliothek Yd 15, S. 260. Als aber Zachar. Hardege Freit. u Hilarii 1517 Wernigeröder Bürger wird, heißt es, er sei eines wernigeröbischen Bürgers Sohn.
[4]) Fürstl. Bibliothek Yd 15, S. 249—253.
[5]) Jakob Hardegens Nachrichten Yd 15, S. 253—263.

[1]) Harzzeitschrift 35 (1902) S. 288 f.
[2]) Vergl. darüber Delius im Wernig. Intell.-Bl. 1830, S. 8 und 4 in der Anmerkung.
[3]) Delius a. a. O.
[4]) Vergl. Harzzeitschr. 1 (1868) S. 114.
[5]) Daselbst 6 (1873) S. 381—383.
[6]) Vergl. über ihn Allgem. Deutsche Biogr. 40, S. 198—200. Sein gleichnamiger Sohn, der damalige Rektor der Ilsenburger Klosterschule, schrieb des Vaters Nachrichten ab.

Sinn ausgestattet. Was er etwa bis 1611 an geschichtlichen Aufzeichnungen in Wasserleben verfaßt hat, wird später mit den dortigen Kirchenbüchern ein Raub der Flammen geworden sein. Die Drübecker Kirchenregistratur bewahrt einen Quartanten mit schätzbaren Aufzeichnungen über die dortige Pfarre. In Drübeck verfaßte er auch einige brauchbare Nachrichten, die im Jahre 1613 in den neuen Knopf der St. Bartholomäikirche[1]) gelegt wurden.[2]) Wenig bedeutende Nachrichten dazu aus den Jahren 1650 und 1666 rühren offenbar von seinen Amtsnachfolgern M. Oswald Hecht aus Magdeburg (1648 bis 1666) und M. Christoph Müller von Quedlinburg (1666—1688) her.[3])

Etwas Aehnliches wie Beckenstedt an der Liebfrauenpfarre unternahm der ums Jahr 1581 zu Eisenach geborene Liborius Helius oder Heiliger,[4]) wie er gelegentlich im Kirchenbuche heißt, als Pastor zu St. Johannis in der Neustadt. Nachdem er im Jahre 1626 jenes Pfarramt angetreten hatte, verzeichnete er seit November 1630 „alle sachen und hendel, so in meinem ampt fürgelaufen", und legte am 12. Jan. 1648 die Feder nieder. Vor seinem Neustädter Pfarramt war er von 1615—1617 Konrektor an der Oberschule, dann bis 1626 Diakonus zu St. Silvestri gewesen. Abgesehen von ganz speziellen Vorkommnissen in der Neustädter Pfarre gewähren die Aufzeichnungen von Helius mancherlei Belehrung über das Kirchenwesen in der Zeit des großen Krieges, die außerordentlichen Bußtage, Reise- und persönliche Ereignisse der Grafen Christoph, Heinrich Ernst und Johann Martin zu Stolberg, z. B. Graf Heinrich Ernsts Reise zum Sauerbrunnen, die also auch in so trauriger Zeit unternommen wurde. Auch ein par Leichenpredigten mit persönlichen Nachrichten über die Entschlafenen sind eingetragen.[5])

Wilhelm Helius, des Pfarrers Liborius H. Sohn, von 1647—1654 Konrektor, dann bis zu seinem Tode am 18. Mai 1660 Rektor an der Lateinschule zu Wernigerode, hat zu des Vaters Aufzeichnungen einige Zusätze gemacht,[6]) auch die oben erwähnten Nachrichten von Zacharias und Jakob Hardegen, Vater und Sohn, abgeschrieben und sie dadurch für uns erhalten. Der jüngere Helius machte sich in ähnlicher Weise um das Gedächtnis eines anderen Wernigeröders, des Heinrich Riefenstahl (Reifenstalius) Diakonus zu Magdeburg verdient, indem er die lange Widmung einer am 13. Februar o. St. 1623 zu St. Stephan[7]) gehaltenen Predigt an Bürgermeister und Ratsverwandte zu Wernigerode auf S. 237—246 der Hdschr. Yd 15 auf Fürstl. Bibliothek abschrieb. Die Predigt handelte im Anschluß an Offenb. Joh. K. 13 von dem Lamm, das erwürget war, die Widmung dagegen preist die Verdienste eines Wernigeröders, des Halberstädter Offizials Heinrich Horn, um seine Vaterstadt.

In demselben Jahre, als der Wernigeröder Riefenstahl das Thun seines Landmanns Horn pries, begann in Wernigerode ein Tagebuch im größeren Stil, ganz entsprechend den größeren Tages- und Zeitereignissen, über die es zu berichten galt: Es ist das Tagebuch des Wernigeröders Thomas Schmit oder Schmidt. Nachdem er im Jahre 1613 als Kantor der Oberschule geheiratet hatte,[1]) schwur er im nächsten seinen Eid als wernigeröbischer Bürger und wurde, jedenfalls weil man seine Tüchtigkeit erkannte, im Jahre 1623 gerötigt, das Amt eines Sechsmanns zu übernehmen. In dieser Stellung fühlte er sich veranlaßt teils über die den Krieg betreffenden Angelegenheiten, welche zu Rathause verhandelt wurden, teils über die sonstigen Geschicke der Stadt und Grafschaft, die zu seiner Kenntnis gelangten, eine Art Protokoll oder Tagebuch zu führen. Er begann es am 3. Dezember 1623 und führte es bis zum 14. Januar 1629, wo er zum Ratmann aufstieg. Schon am 10. Oktober 1632, vermutlich noch in jüngeren Jahren, segnete er das Zeitliche.[2])

Der verdiente Archivar Delius hat in der Franzosenzeit, als es gefährlich war, über die Ereignisse der Gegenwart sich auszusprechen, dieses Schmidtsche Tagebuch ebenso wie dessen von andern bis zum Jahre 1645 weniger gut verfaßten Fortsetzungen, dann auch mit Hülfe anderer zumeist archivischer Quellen die letzten Kriegsjahre bis zur Friedensfeier sorgfältig bearbeitet und in den Jahrgängen 1808—1815 des Wernigerödischen Wochenblattes zum Abdruck gebracht. Die Fortsetzungen der Schmidtschen Arbeit durch die auf ihn folgende Sechsmannen befindet sich im Stadtarchiv.

Eine willkommene Ergänzung zu diesen Tagebüchern der Sechsmannen bilden für die spätere Zeit des dreißigjährigen Kriegs von 1641—1648 sowie für die Ereignisse bis 1664 Jakob Klingspors oder Klingsperns Kalender-Einschreibungen.

Die Klingspor waren eine rheinische Familie, die ihres Bekenntnisses wegen ums Jahr 1550 aus der Gegend von Aachen nach dem Harz und Wernigerode auswanderte, wo ein kräftig fortblühender Zweig eingepflanzt wurde. Während des großen Kriegs zeichnete sich der Rathmann Thomas Kl. durch seinen Mut und sein Geschick als Unterhändler vorteilhaft aus. Als Sohn des Thomas, der seinem Zeichen nach Böttcher war, wurde Jakob am 12. Januar 1601 in Wernigerode geboren besuchte 1622 die Universität Wittenberg, wurde 1627 daselbst Magister, gleich darauf Rektor in seiner Vaterstadt, 1632 Diakonus an der Oberpfarrkirche und 1643 Pfarrer zu U. L. Frauen, als welcher er am 23. Oktober 1665 verstarb.[3])

Während er, den Spuren eines Beckenstedt und Heiliger-Helius folgend, eine kirchliche Chronik: acta ecclesiastica: „waß etwa benckwürdiges in meinem Predigampt vorgangen" — vom 9. April 1643 bis 1650 — in einer Handschrift in Quart tagebuchartig führte,[4]) verfaßte, der fleißige Mann daneben auch, wie einst Joh. Rübenstreit, eine Art Hauschronik, die er in Quedlinburger, aber auch Hallesche, Lüneburger u. a. Kalender aus den Jahren 1641—1664 niederlegte.

Klingspors Hauskalender kamen durch Vererbung an den in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebenden Oberlandesgerichtsrat Hecht in Halberstadt, der von weiblicher Seite Klingspors Nachkomme war. Jene geschichtlichen Aufzeichnungen sind als „Kleine Chronik von Wernigerode" vom Archivar Delius in den Jahrgängen

---

[1]) Nur gelegentlich gedenken wir der ältesten uns innerhalb der Grafschaft überlieferten Kirchturmknopfnachricht, nämlich der Sonnabend vor Mariä Reinigung 1448 in den Knopf des St. Johannisturmes in der Neustadt gelegten. Vgl. Wern. Wochenblatt v. 1812 S. 133.

[2]) Außerordentl. Beilage zu Stück 17 des Wernig. Intell.-Bl. v. J. 1833, S. 1—5.

[3]) Das. S. 5—7.

[4]) M. Liborgius Heiliger Oberpfarr.-Registrat. IX 65, 1623 ff. Beichtregister 1626 Dom. Estomihi.

[5]) Vergl. die Handschr. Yd 15, S. 17—20, 204—206 über die Feier des Friedensfestes am 15. und 16. September 1650.

[6]) Den 18. Maii ist Wilhelmus Heiliger, Rechter der Schulen alhie in Wernigerode, begraben, seines Alters 41 Jahr etliche Wochen. Zweites erhaltenes Kirchenbuch der Oberpfarrgemeinde zum Jahr 1660.

[7]) oratio de Agno occiso — Dni Henrici Reifenstalii Wernigerod. Diaconi Magdeb. in aede s. Stephani habita, o. a. O., S. 237. Ist etwa der St. Stephansdom in Halberstadt gemeint? In Magdeburg gab es wohl einst bei der Marktkirche (s. Johannis) eine alte Stephanskapelle, aber, zumal im Jahre 1623, keine St. Stephanskirche.

[1]) Kirchennachr. der Oberpfarrkirche.

[2]) Delius, handschriftl. zu Yb 29 auf Fürstl. Bibl. S. VIII. Schmidts Handschr. befindet sich Yd 30 m auf Fürstl. Bibliothek.

[3]) Vgl. die vom Superintendenten Bilefeld auf ihn gehaltene Leichpredigt.

[4]) S. dasselbe Fürstl. Bibl. Yd 20 m.

1825 und 1826 des Wernigerödischen Intelligenzblatts ihrem wesentlichen Inhalte nach zum Abdruck gebracht.[1]) Leider fehlen in der Reihenfolge die Jahrgänge 1651, 1652 und 1656.

Auch abgesehen von den Hauskalendern und den vorher erwähnten acta ecclesiastica legte der verdiente Geistliche auch noch manche Nachrichten in den Kirchenkalendern von U. L. Frauen nieder, die als Tagesbegebenheiten zwischen 1656 und 1664 teilweise ein Doppelstück zum Kirchenbuch bilden. Auch sie sind von Delius ausgezogen und im Jahrgang 1833 des Wernigerödischen Intelligenzblatts Beilage zu Stück 29 zur Mitteilung gebracht.

Nach Klingspors Zeit wurden zwar auch noch für den Gebrauch der Liebfrauenkirche in gleicher Weise Kalender angeschafft, aber die Nachfolger ahmten des Vorgängers Beispiele nicht nach, und nur ab und zu wurde etwas eingetragen. Ein großer Teil der in einem feuchten Gewölbe untergebrachten Kalender fiel auch der Vermoderung anheim. Ein par Aufzeichnungen vom Pastor M. Joh. Tob. Bodinus (1682—1707) aus den Jahren 1706 und 1707 und von Joh. Heinr. Gutjahr (1705—1716) aus den Jahren 1708 und 1710 sind a. a. O. 7 und 8 zum Abdruck gebracht.

Noch einige kleine Nachrichten seit 1716 von den Pastoren Jakob Delius (1717—1753) und Gutjahr (geb. Wern. 7./1. 1675, † das. 1742) sind dann noch im Jahrgang 1834 des Wern. Intelligenz-Blatts S. 27 f. und S. 62 aus den Kalendern der Liebenfrauenkirche nachzetragen. Einige Wernigerode betreffende Nachrichten, die in einem Exemplar von Zeitfuchs' Stolbergischer Chronik, zwischen 1717 und 1770 tagebuchsmäßig verzeichnet und im Wern. Intell.-Bl. vom Jahre 1835 S. 50—52 mitgeteilt sind, schließen wir hier aus Zweckmäßigkeitsgründen gleich an, obwohl sie der Zeitfolge nach an eine viel spätere Stelle gehörten.

Mehr als eine Sonderbarkeit und als ein Beispiel davon, wie nach Klingspors Zeit die Geistlichen nur ganz vereinzelt Nachrichten in ihre Kalender eintrugen, erwähnen wir den Kalender des M. Constantin Müller aus Erfurt, 1679 bis 1685 Rektor zu Wernigerode, dann bis zu seinem im Jahre 1720 erfolgten Ableben Pastor zu Ilsenburg: Der Rechte | Zuerst herausgegebene | Zieguner-Kalender, | Auffs Jahr Christi | M D C L X X X V | Mit Churf. Sächs. Freiheit. | Annaberg, gedruckt und verlegt | durch David Nicolai. | welchen mit Fleiß gestellet, und zum Dreyzehenden mahl herausgegeben hat | Sibylle Ptolomæin, eine Zigeunerin | von Alexandria in Egypten. Fürstl. Bibl. N c 137 m 4°.

Außer ganz vereinzelten unbedeutenden Notizen findet sich darin nur die Angabe zum „14. Mayus (1685) bin alhier in Ilsenburg ordiniret worden. Gott gebe Krafft zu diesem Amt. Pastores præsentes erant: Dn. M. Bodinus, Dn. Diaconus Schütze, Dn. Severinus, Dn. M. Müllerus, Past. Ilsenb."

Wir sind, um das Gleichartige nicht zu trennen, mit der Verzeichnung der Kalender- und Tagebuchführer in einzelnen untergeordneten Beispielen bis über die Schwelle des achtzehnten Jahrhunderts vorgedrungen und haben nun noch ein par Tagebuchskalender aus der Mitte und zweiten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts nachzuholen. Wir werden dabei die Beobachtung machen, daß während bis hierhin fast sämtliche bekannte Tagebuchschreiber bis auf Joh. Rübenstreit und Thomas Schütze dem geistlichen Stande angehörten, alle weiterhin zu nennenden Nichtgeistliche waren. Auf den Geist und Inhalt dieser Niederschriften hat die jedoch so wenig Einfluß, daß (zumal im 18. Jahrhundert) die meisten Tagebücher einen ausgesprochen geistlichen Charakter offenbaren.

[1]) 1825 St. 50—51. 1826 St. 1—5, 9, 11, 16—18, 20, 22—25, 33, 43—48.

Der nächste beschriebene Kalender, dessen wir zu gedenken haben, gehört dem Jahre 1649 an, und es tritt uns hier zum ersten mal ein Glied des gräflichen Hauses entgegen, das wir weiterhin bei dieser Art von Tätigkeit mehrfach sehr lebhaft werden beteiligt sehen. Dieses Tagebuch wurde vom Grafen Heinrich Ernst, dem Begründer der älteren Wernigerödischen Linie des Hauses Stolberg angelegt, jenem Herrn, der am 20. Juli 1593 a. St. geboren, am 4. April 1672 zu Ilsenburg verstorben, während seines längeren Lebenslaufs die Wechselfälle recht böser Zeiten, besonders den Jammer des ganzen großen deutschen Krieges durchzukosten hatte.

Nach den Stürmen dieses Krieges war das Jahr 1649 wenigstens für den Grafen, der es zumeist in Ilsenburg verlebte, ein ziemlich friedliches und erfreuliches. Gerade damals geschah es nun, daß er seine persönlichen Denkwürdigkeiten in das unter der Nr. N c 127 m auf Fürstlicher Bibliothek erhaltene gedruckte Zeitbuch: Alter und Newer | Schreib Calender, | Sampt der Planeten | Aspecten Lauff und derselben Influentzen, Auff das Jahr nach der | Geburt unsers HERRN | Jesu Christi | M D C X L I X | Auß den rechten | wahrhafti- | gen alten und newen Canonibus, mit Fleiß | gestellet nach Astronomischen Regeln und | Gründen, wie solche practicirt | Durch | M. MARTINUM HORKY von | Lochowitz, &c. Mathemat. & Medicum | Nurnberg, | In Verlegung | Wolff Endters.
eigenhändig niederschrieb.[1])

Das Jahr 1649 war ein für den Grafen besonders wichtiges, denn in ihm verlobte und vermählte er sich mit der Pröpstin Anna Elisabeth zu Quedlinburg, Tochter Graf Heinrich Volrads zu Stolberg. Davon gibt uns der erlauchte Bräutigam und Neuvermählte mehrfach Nachricht. Wir erfahren, daß die Pröpstin — früher Dechantin, war sie erst am 12. Sept. 1648 als Pröpstin postuliert — vom 13. bis 20. Jan. 1649 in Ilsenburg weilte. Zum 17. heißt es „ist Richtigkeit gemacht die bewuste sache N. B.", näml. die Verlobung. Darnach erschien die Pröpstin vom 2. bis 5. März wieder, nunmehr natürlich nicht allein, sondern es sind „die brobstin vndt begandin nelst ihrem bruder der von Biberstein ahnhero komen," wie dann der Graf auch wieder vom 7. bis 9. nach Quedlinburg und von dort zurück zieht. Die neue Pröpstin war Anna von Bieberstein, die nach Absterben der Pröpstin von Kirchberg, am 12. März d. Js. feierlich eingeführt wurde. Dechantin war nach der Sibille Magdalene, Burggräfin von Kirchberg seit 1649 Sophie Eleonore, Gräfin zu Stolberg, Anna Elisabeths jüngere Schwester. Am 28. März berichtet der Graf: „dishes ist Meine libste, die gewesene brobstinn ahnhero kommen." Am 31. d. M. ziehen die Gäste wieder nach Quedlinburg. Am 10. April reitet Graf H. E. wieder dahin und kehrt am 19. d. M. zurück, um dann wieder am 1. Mai zur Vermählung in die alte Stifts- und König Heinrichs-Stadt einzuziehen. Die darauf bezüglichen Angaben geben wir buchstäblich wieder:

Mai 2. dishes habe ich mich mitt Meiner Gemahlin zu Queblenburk copoliren laßen abends vmb halbwege 9 Uhr.

„ 4. dishes bin ich von Queblenburk wider nach Ilsenburk komen.

„ 8. dishes ist die heimfurung mit meiner libsten zu Ilsenburk gewesen.

„ 11. dishes ist die Eptischine[2]) von Ilsenburk wider hinwek gezogen.

[1]) Die gesperrt gedruckten Stellen sind in der Vorlage rot angelegt.

[2]) Seit Juli 1645 Anna Sophia, T. des Pfalzgrafen Georg Wilhelm bei Rhein.

Am 22. Mai reist dann der Graf nach Stolberg, kommt am 24. nach Heringen und begibt sich über Langensalza nach den mittelrheinischen Besitzungen des Hauses Stolberg, wo er am 29. zu Gebern, am 31. zu Ortenberg anlangt. Ueber Frankfurt a. M. begibt sich der junge Gatte am 5. Juni nach Schwalbach zum Brunnentrinken und zu einer Badekur. Dorthin begibt sich auch am 3. Juli von Ortenberg aus die Gräfin Anna Elisabeth zu ihrem Gemahl. 16. Juli Abreise von Schwalbach; am 19. Juli wird, nachdem man Darmstadt und Frankfurt berührt, Ortenberg, am nächsten Tage Gebern wieder erreicht. Am 3. August beginnt die Rückreise von Gebern über Fulda, Vacha nach Heringen. Am 9. August ist man in Stolberg, am 11. wieder am damaligen Hofhaltssitz Ilsenburg. Am 21. d. Mts. vollzieht der erst seit wenigen Monaten vermählte zu Ilsenburg seinen letzten Willen. 25. Sept.: „dises bin ich von Ilsenburk nach Quedlenburk gezogen, als meine schwegerin" — wie wir bereits erwähnten die Gräfin Sophie Eleonore zu St. — „ist installiret worden." „27. Sept: dises von Quedelnbork nach Hetstett auf den Jahrmarkt." Eine Reihe von Eintragungen zeigt, daß Graf Heinrich Ernst, der doch ein Alter von fast 79 erreichte, schon in den fünfziger Jahren kränkelte.

Die Badekuren und das Brunnentrinken, was auch in der schrecklichen Kriegszeit nicht ganz unterbrochen wurde, war zwar in hohen Gesellschaftskreisen vielfach zur Mode geworden; aber unser Graf war jedenfalls ernstlich leidend. Sein Leibarzt Dr. Haberstroh verschreibt ihm schon gleich zu Anfang 1649 Heilmittel. Mitte Februar hatte er auf Schloß Ilsenburg einen starken Fieberanfall („paroxcismum") zu bestehen, „sho ich ihn ahn 7 Jahren nicht gehabt". Zufällig war es doch auch nicht, daß er schon im August 1649 seinen letzten Willen vollzog.

Unerwähnt ist eine Eintragung zum 1. März nicht zu lassen: „dises bin ich zu Wernigerode bey dem Rat zu gaste gewesen". Infolge der Bedrängnisse und furchtbaren Schatzungen des Krieges waren die Interessen der Stadt und ihres gräflichen Herrn in ernstlichen Widerstreit geraten, und nicht zuletzt dieser Verstimmung des Grafen gegen die Stadt und den Rat wegen hatte ersterer seinen Hofhaltssitz von Wernigerode nach Ilsenburg verlegt. Wenn er nun ein par Monate vor seiner Vermählung einer Einladung des Rats folgte, so dürfen wir daraus wohl entnehmen, daß sich eine Versöhnung zwischen der Stadt und ihrem Herrn anbahnte.

Wir haben uns bei diesem vereinzelten Kalendertagebuche des regierenden Grafen etwas länger aufgehalten, werden uns aber bei den meisten übrigen kürzer zu fassen haben. Der nächste, der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angehörige Kalenderführer ist ein in seiner Art merkwürdiger seine Zeit kennzeichnender Mann. Es ist Johann Ernst Niedner, geboren zu Zwickau und getauft daselbst am 11. Juli 1669. Er studierte die Rechte und verließ seine Vaterstadt am 24. Juni 1691, um zunächst zweiundzwanzigjährig in Stapelburg, wo er am 8. Juli ankam, eine Hauslehrerstelle anzunehmen. Schon ein par Jahre später kam er in gleicher Stellung in das Haus des gräflichen Kanzlers Martini, der zu Wernigerode am Klint wohnte. Noch ums Jahr 1701 in diesem Dienst, scheint er seiner Geschicklichkeit und seiner Kenntnisse wegen mehrfach bei den Verhandlungen, die damals wegen der gräflichen Gerechtsame, besonders aber auch wegen der Streitigkeiten zwischen Rat und Bürgerschaft zu Wernigerode zu Berlin vor dem Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, dem König Friedrich I. in Preußen gepflogen wurden, Verwendung gefunden zu haben.

Haben wir schon daraus zu entnehmen, daß Niedner nicht ohne eine gute Begabung war, so lehren uns seine Aufzeichnungen ihn als einen keineswegs tugendsamen und lobenswerten Menschen kennen. Nach seinen eigenen Zeugnissen war er dem Trunk, der Völlerei und Wollust ergeben und huldigte nach seiner lateinisch gefaßten Sprache wohl ganze Nächte dem Bachus, der Venus und Ceres. Er weiß die auf ihn fahndende Polizei zu überlisten und berichtet selbst von wiederholter Schelte, die er, schwerlich ohne guten Grund, zu hören bekam.

Seine gleichzeitigen Aufzeichnungen haben insofern für die Geschichte der Grafschaft, mittelbar auch für die Kirchen- und Kulturgeschichte der Zeit, eine weitergehende Bedeutung, als Niedner nicht nur ein Zeuge der bürgerlichen Unruhen in Wernigerode sondern auch des Kampfes zwischen der alten Orthodoxie und dem Spenerschen Pietismus war. Trotz seines unstäten ja liederlichen Wesens war er äußerlich nicht unkirchlich: Zwischen seinen Saufgelagen verzeichnet er seine gar nicht seltenen Abendmahlsgänge, was sich freilich etwas befremdlich ausnimmt. Ohne ein festes Bekenntnis und einen gewissen Schein kirchlich-christlichen Wesens hätte man den jungen Juristen nicht in ein so frommes Haus genommen, wie es das Martini'sche war.

Schwerlich nach außen hin, entschieden dagegen nach seinen Selbstbekenntnissen innerlich, war er ein Gegner des im Jahre 1695 als Superintendent und Oberprediger nach Wernigerode berufenen Spenerfreundes Heinr. Georg Neuß, der am 2. Febr. 1696 eingeführt wurde und am 1. März seine Antrittspredigt hielt. Niedner gibt in lakonischem Lapidarstil Zeugnis von den harten Kämpfen mit denen Neuß und mit ihm der Pietismus in Wernigerode seinen Einzug hielt. Die hämische Weise, mit der N. von einem so würdigen Vertreter dieser neuen Richtung redet, kann letzterem nur zur Ehre gereichen. Im Jahre 1699 verfaßte N. noch ein Trauergedicht auf das Kanzlers verstorbene Gattin.[1]) In den nächsten Jahren ist aber schon Klage zu führen wegen der von N. gegen die Herrschaft und gräfliche Beamte in Berlin vorgebrachten Beschuldigungen.[2]) Im Jahre 1709 begegnen wir dem unruhigen Manne noch in Stettin; von seinen weiteren Schicksalen ist uns nichts bekannt.[3]) Die Kalender, worin er seine Aufzeichnungen schrieb, sind die folgenden:

MENOLOGIUM POLITICUM | Das ist: | Zeit-, Gedänck- und Martia- | lischer Staats-Calender, | Auffs MDCLXXXXII Jahr | nach | der Geburt JEsu Christi | . . . . . durch M. Joann. - Christianum Hagenauern, P. S. | Goslar, Gedruckt und verlegt von Simon Andreas Duckern. 4°.

Alt und Neuer | deutlich, jedoch auff besondere Art abgefaster | Historischer-, Schreib- und Hauß- | haltungs- | Calender, | Auff das Jahr nach unsers | Hylandes JEsu Christi Geburth | M. DC XC. IV . . . . gestellet ad ductum JOHANNIS CHRISTOPH·FRECHTENII, der Mathemati- | schen Künste Liebhaber. — MAGDEBURG gedruckt durch Johann Daniel Müller. 4°.

Im nächsten Jahre 1695 ist derselbe Magdeburger Kalender benutzt, im dann folgenden aber:

Alter und Neuer | Chur-Brandenburgischer | Land-, Kriegs-, Siegs- | und Helden- Calender, | Auff das Jahr . . . MDCXCVI . . . . . JOHANNES VULPIUS alias Fuchs, Jun. Saltz. Magd. Sax. SS. Theol. Histor. et Astron. Stud. Rechenmeister zu Hertzbett in Sachsen MAGDEBURG. Gedruckt durch Johann Daniel Müller. 4°.

[1]) Trauergedicht auf Fr Susanne Magdalene Martini † 8./4. 1699. N. nennt sich hier utriusque juris studiosus. Fürstl. Bibl. Y a, 68 Fol.

[2]) Akten aus den Jahren 1700, 1701. B. 31. 5 im Fürstl. H.-Archiv.

[3]) Ueber N. und seine Kalendereintragungen s. Harzzeitschr. 11. (1878) S. 471 f. und 21 (1888) S. 162 ff. Der Name der wenigstens im Königreich Sachsen noch fortblühenden Familie Niedener, Nietner, der z. B. der ausgezeichnete Kirchenhistoriker da N. angehört, dürfte den aus dem oberlausitzischen Niede oder Nied. entstammten bezeichnen.

Zwickauischer. Vollkommener Stadt- und Land-Kalender (so auf dem ersten Ziertitelblatt). Auff das Jahr M. DC LXXXXVII. eingerichtet. | Von | Johann FORTUNATO, | Mathemat. | .... Zwickau, | Gedruckt und verlegt durch Gabriel Büschela. 4°.

Alter und Neuer | Königl. Polnischer und | sehr curieuser | Reichs- | Calender, | auf das Jahr .... M. DC. XCIX .... von Augustin Fromholden, der Mathematischen | Künste Liebhaber | .... LEIPZIG, | Gedruckt und verlegt von Johann Christoph Brandenburgern. 4°.

Auf dem Ziertitel König August von Polen, Kurfürst von Sachsen, hoch zu Roß daherspringend.[1])

An die bis 1699 vorliegenden Niednerschen Kalender schließen sich der Zeitfolge nach an die von Emanuel Lamberg, einem jüngeren Bruder des am 23. März 1665 geborenen, am 13. Oktober 1707 verstorbenen gräflichen Hofrats Ernst Christian Lamberg geführten. Wie jener war Emanuel der Sohn des gräflichen Hofpredigers Christoph Lamberg und dessen Gemahlin, einer Tochter des Leibarzts Dr. Jak. Haberstroh, als welcher er am 25. Okt. a. St. 1680 achtzehn Wochen nach des Vaters Ableben geboren wurde. Am 14. Okt. 1707 als Regierungssekretär und Archivar angenommen stieg E. L. zum Hofrat und Kanzleidirektor, 1735 zum Kanzler empor und verstarb am 17. Oktober 1750.

Die Kalender mit L's. Eintragungen beginnen mit dem Jahre 1700, die letzte ist vom 26. Nov. 1749, so daß sie ein halbes Jahrhundert umfassen. Der Besuch, den ihm damals Joh. Phil. Reccard, Diakonus zu S. Silvestri, der ihm auch die Leichenpredigt hielt, am Krankenbett abstattete, macht es erklärlich, daß von jenem Tage ab die Feder ruhte.

Die Lambergschen Aufzeichnungen bieten allerdings nichts außerordentliches, sind aber zeitweise schon deshalb willkommen, weil die darin enthaltenen Personalnachrichten die Lücke im Ilsenburger Kirchenbuch zwischen 1691 und 1718 ausfüllen. Zuweilen sind auch einfallende auswärtige Kriegs- und politische Ereignisse mit verzeichnet.

Wenn sich daneben auch von anderer Hand haus- und viehwirtschaftliche Angaben finden, etwa daß eine Kuh geächst oder gerindert hatte, so mögen diese auf seine Gemahlin Mar. Sus. Euphrosyne Arnold, des Stolb. Berghauptmanns Arnold Tochter, zurückzuführen sein. Wenn aber auf der Innenseite des Hauskalenders von 1732 von deutlicher jugendlicher Hand der Name Christian Ernst Lamberg zu lesen ist, so ist diese Hand die des Sohnes. Innerhalb dieses Jahresbandes kommen auch einzelne Eintragungen vor, die nach Form und Inhalt den jugendlichen Schreiber erkennen lassen, z. B. im November: „denn 21. die Mamma nach Ilsenburg und nach Veckenstedt". Sonst geht die ausgeschriebene Hand des Kanzlers durch alle Jahrgänge hindurch.

Von 1700 bis 1720 hat L. seine Notizen in Quartformat-Kalender eingetragen, die sich zusammengebunden auf Fürstl. Bibl. unter der Nr. 141 finden. Es sind im Jahre

1700. Alter verbesserter und Neuer | Schreib-Calender, | Aufs Jahr .... MDCC gestellet durch JOHANNEM MEYERUM. Braunschweig. | Gedruckt und verlegt durch Christ. Fried. Hilligers sehl. | nachgelassne Wittib und Erben.

1701. Churfürstlicher Brandenburgischer | Nach dem Evangelischen Reichs-Schluß | Verbesserter Kalender | Auf das Jahr Christi | 1701. | Auff die | Chur Marck und benachbarten Lande gerichtet, | Und herausgegeben unter Approbation | der Chur-Fürstl. Brandenb. Societät der Wissenschafften MAGDEBURG, | Gedruckt bey Johan Daniel Müllern, Churf. Brandenb. privil. Buchdrucker.

1702. 1703. Verbesserter, Neuer und Alter | Geschichts- | Calender. .... MDCCII (MDCCIII) .... Ausgefertiget | von Bernhardt Heinrich Steinmann | ... SONDERSHAUSEN | druckts und verlegts Ludwig Heinrich Schönermark, Fürstl. Schwartzburg. | Hof-Buchdrucker.

1704. Verbesserter | Schreib-Calender, (... MDCCIV nebenst ... einem besondern) Hauß-Calender, | ... gestellet durch JOHANNEM MEYERUM. | Quedl. Saxon. | ..... Braunschweig, | Gedruckt und verlegt durch Christoph Friedrich Zilliges sehl. | nachgel. Wittib und Erben.

1705. Historisch- und Geograph'scher | Calender, | Nach dem verbesserten Stylo. | ... MDCCV. | Auff Se. Königl. Majest. in Preussen, | Chur-Märkische und übrige Reichs- und | benachbarte Länder gerichtet, | Und herausgegeben unter Approbation | der von Sr. Königl. Majestät gestiffteten | Brandenburgischen Societät der | Wissenschaffen.

1706. Wie Nr. 1 und 4.

1707. Verbesserter | Schwartzburgischer | Calender, | ... | durch ... | Johann Albrecht Vogeln | Astron. & Hist. Cultore | Sondershausen | druckts und verlegts Heinrich Schönermark | Fürstl. Schwartzb. Hof-Buchdrucker. Vgl. 1702, 1703.

1708. 1709. Wie 1700, 1706.

1710. Verbesserter | Gothaischer | Artzney- und Hauß- | Calender, | ... Mit Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigstem | PRIVILEGIO ..... Gotha. | Bey Christoph Reyhern, F. S. Hof-Buchdruckern.

1711. wie vor. Braunschw. | Gedruckt und verlegt durch Joh. Georg Zilligern.

1712. Stolbergischer | Verbesserter | Haußhaltungs-, Feld- | und Garten- | Calender, Auf das Jahr nach der Gnaden- | reichen Geburth JESU Christi | 1712 | dem gemeinen Mann und Hauß-Wirthen zum | besten in Druck gegeben. | STOLBERG. | Gedruckt und verlegt von Gottfried Teutschern, | Gräfl. Hof-Buchdr.

Ebenso 1713—1718.

1719. Haushaltungs- | Calender, | sonst wie der Kal. v. 1704.

1720. Sorgfältiger Jahr- Diener, | Nach verbesserter und alter Zeit | zum Hauß-, Garten-, Feld- und Acker-Bau, auch Viehzucht | sehr nützlich und wohl eingerichtet. | Auffs Jahr Christi 1720. | In welchem zu finden: | ..... herausgegeben von | Gottfried Georg Wolrathen und s. f. Nach dem „Andern Theil," der die „Calender-Practica" enthält, gedruckt: Altenburg bey Johann Ludwig Richtern.

Von 1726 bis 1749 liegen die Lambergschen Kalender in Oktavdrucken vor, die aber mit Papier durchschossen und wie die von 1700—1720 in Quart gebunden sind, alles unter Nc 130 m. Den Jahrgängen 1726—1728 ist zugrunde gelegt:

Verbesserter | Schreib- | Calender, | Auf das Jahr | MDCCXXVI (bezw. 1727 u. 1728) Bey Nicol Förstner und Sohn, Königl. Hof- | Buchhändler (in Hannover), von 1729—1749

stimmt der Anfang des Titels mit dem der Kalender von 1726—1728 überein.

Dann heißt es weiter: „denen | Canzeleyen, Gelehrten, Schreibern, | Kauff- und Handels-Leuten zum nützli- | chen Gebrauch ... verfertiget—durch

[1]) Die Kalender finden sich auf F. Bibl. Yd, 26 m.

JOHANNEM MEYERUM, | Quedl. Saxon. Braunschweig, | Gedruckt durch Friedrich Wilhelm Meyer.

Von 1732 an finden sich je zwei Exemplare des Braunschweig-Meyerschen Kalenders zu Eintragungen benutzt, die — bis auf den Jahrgang 1742 — schon durch die Farbe der Einbanddeckel äußerlich unterschieden sind. Das eine dieser Exemplare ist als Hauskalender, das zweite als Kanzleikalender geführt und bezeichnet.

Unerwähnt möchten wir nicht lassen eine von uns bereits früher erwähnte[1]) und kurz als „Madrigale" bezeichnete Handschrift von des Kanzlers älterem Bruder Ernst Christian Lamberg, die zwischen 1684 und 1699, wie eine Reihe eingetragener Jahreszahlen das erkennen lassen, verfaßt ist. Es handelt sich dabei zwar nicht um ein Kalendertagebuch; je weniger die Verse aber durchweg auf dichterischen Wert Anspruch erheben können, um so mehr können sie stellenweise als wernigerödische Chronik gelten und für die heimische Kulturgeschichte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist die Hschr. nicht ohne Wert.[2])

Schon ein flüchtiger Blick auf Form und Inhalt der vom älteren Lamberg geschaffenen gereimten Erzeugnisse läßt uns in denselben einen Sohn und Vertreter der älteren, noch als die der zweiten schlesischen Dichterschule zu bezeichnenden Zeit erkennen. Der bedeutend jüngere Bruder Emanuel huldigte diesem Geiste in seiner frühern Jugend auch. Er befreundete sich aber ganz mit dem seit Neuß und seit 1727 mit Zimmermann und der gräflichen Herrschaft zur Durchführung gelangten Pietismus, und der ganz in demselben stehende Diakonus Reccard, der ihn in seinen letzten Lebenstagen kennen lernte, hebt es ausdrücklich hervor, daß der jüngere Lamberg in seiner späteren Zeit zu einer mit seinem früheren Leben im Gegensatz stehenden ernsteren Richtung gelangt sei.

Gleichwohl können auch in den späteren Jahrgängen diese Lambergschen Kalender mit ihren Eintragungen nicht als eigentliche Zeugnisse des neuen christlich-evangelischen Lebens gelten. Das geschieht erst in den umfangreichen und in ihrer Art bedeutsamen Tagebüchern eines außerhalb Wernigerodes geborenen Mannes, des Anton Heinrich Walbaum. Ein schärferer Gegensatz läßt sich kaum denken, als der ist, der in kirchlicher wie auch in sittlicher Beziehung zwischen diesem und dem vor den Lamberg genannten Tagebuchschreiber Niedner bestand, obwohl ihre Geburtstage nur ein Vierteljahrhundert von einander lagen. Nur darin kamen beide überein, daß sie sich dem Studium der Rechte gewidmet hatten und daß der eine wie der andere außerhalb Wernigerodes geboren später dahin kam. Walbaum war ein am 30. August 1696 zu Stadthagen im Lippeschen geborener Westfale. Von Kind auf war er dem Pietismus mit ganzer Seele zugethan. Die festen Schranken, wie sie die Einrichtung des Halleschen Pädagogiums den darin erzogenen Jünglingen setzte, waren durchaus nach seinem Sinn. Sowohl Aug. Herm. Francke in Halle als Buddeus in Jena liebten und schätzten den Jüngling ebenso, wie dieser sie als Lehrer und Meister verehrte. Seine Mitschüler und Altersgenossen Zinzendorf und Wattenwyl waren während ihrer Jugendzeit seine innigen Freunde. Ein reiner Wandel machte den ganz in geistlichen Dingen lebenden solcher Freundschaft würdig.

Für Niedner war, nachdem er nicht ganz zehn Jahre zu Stapelburg und Wernigerode gelebt hatte, in der Grafschaft kein Bleiben mehr, Walbaum dagegen, der seit 1730 mit Wernigerode in Berührung kam, wurde dort je mehr und mehr so innig vertraut, daß er endlich vom Frühjahr 1746 bis zu seinem im Jahre 1753 erfolgten Tode in ganz außerordentlicher Weise sieben Jahre lang als Freund und Gast auf Schloß Wernigerode lebte.

So kann er denn auch recht eigentlich als Tagebuchschreiber im Sinne des wernigerödischen Pietismus gelten, nicht so zwar, a's ob seine Tagebuchführung es besonders mit Wernigerode zu thun hätte. Das konnte sie schon deshalb nicht, weil ihn seine Lebensbahn erst verhältnismäßig spät nach Wernigerode führte, dann auch, weil er weitere Beziehungen nach verschiedenen Richtungen unterhielt; wohl aber haben es seine Tagebücher sehr viel mit Wernigerode zu thun und sind durchaus in dem dort zur Zeit der Grafen Christian Ernst und Henrich Ernst waltenden Geiste geführt.[1])

Walbaums mannigfaltige und umfangreiche Tagebuchführung begann schon frühzeitig. Zwei Bände sind aus der Universitätszeit erhalten, der erste vom Jahre 1717:

Verbesserter | Schreib-Calender, | Auf das Jahr | MDCC·XVII. | ... Eisenach und Jena, | Bey Joh. Dav. Werthern.

Es sind darin die von Walbaum gehörten Kollegien in Jena bei Buddeus, Struve, Beck, Schiegel in Halle Gotsch, Böhmer, außerdem Angaben über W's. Briefwechsel eingetragen.

Der bei dem nächstjährigen Studientagebuch zugrunde gelegte Kalender ist:

Verbesserter | CONTOIR und Schreibe- | Calender, | Auf das MDCCXVIII. Jahr | .... von | Sr. Kön. Mayst. in Preussen | in Dero Residentz Berlin | gestifftem | SOCIETAET | der | Wissenschafften | 1718.

In diesem Jahrgang finden sich außer kurzen auf das Studium bezüglichen Notizen Auszüge von Predigten, die von Aug. Herm. Francke, Rambach, Scharschmid u. a. in der Ulrichs- und in der Schulkirche zu Halle gehalten wurden, auch Verzeichnisse der Briefe, die W. an den Grafen Zinzendorf, J. A. Putkamer, Wattenwyl u. a. schrieb oder die er erhielt mit Angabe der Tagzeichnung. An den jungen Zinzendorf schrieb er darnach in jenem Jahre 39 und erhielt von ihm 38 Briefe. Viel reichhaltiger sind die Eintragungen in dem doppelt mit Papier durchschossenen nächstjährigen Tagebuch, wobei derselbe verbesserte Contoir- und Schreibe-Calender der Berliner Akademie benutzt ist. Der Durchschuß von zwei ganz leeren zwischen je einem mit 8 Tagen bedruckten Blatte ist teilweise vollständig ausgenutzt. Die Namen der Personen, mit denen W. im schriftlichen Gedankenaustausch stand und das Verzeichnis der Briefe, die er von ihnen erhielt, ist auf Vorsatzblättern vorn im Kalender,

[1]) Vergl. Harzzeitschr. 24 (1891) S 364 518—520. Die Schrift ähnelt stellenweise sehr der des jüngeren Bruders.

[2]) Ein Gedicht über das Osterfeuer oder das Bockshornbrennen teilten wir in der Harzzeitschr. an der in d. vor. Anmerk. angeführten Stelle mit. Im Entwurf einer dieser Erzeugnisse nennt sich auch der Verfasser. (Schuldiges Opffer dem Grafen Christoph Friderichen, Gr. zu Stolberg an Ihrer Hochgr. Gf. Geburtstage, war der [ ] Sept. 1699, angezündet von Ernst Christian Lamberg, Hochgr. Stolb. Wernigerödischen Gemeinschaftl. Secretario.) Fürstl. Bibl. Z g 18.

[1]) Da wir in diesen Mitteilungen zunächst nur die Tagebücher und mit handschriftlichen Eintragungen versehenen Stücke der Fürstlichen Bibliothek zusammenzustellen beabsichtigen, so geben wir darin keine Aufzählung der in den geistlichen Archiven Graf Henrich Ernsts, der Gräfin Sophie Charlotte und den pietist. Korrespondenzen und Akten aus dem 18. Jahrh. (Alles im Fürstl. H.-Archiv) vorhandenen Sachen dieser Art. Die das. in den Piet. Korr. u. Tageb. Nr. 1105—1107 enthaltenen Reisediarien von 1741 (Mellenb.) 1740/41, 1748/49, von Klitschdorf nach Wernigerode (1771) f.; vergl. auch Reisediar. Gr. Henrich Ernsts, P. Heinr. Aug. Töpfers, (geb. 1696 † 1753) P. Wern. Nik. Zieglers aus Ilsenb. (geb. 6/7 1706 zu Halberst. † 1781) Sam. Lau's (1703—1746) v. 1726, von Predigern aus Wernigerode u. Altenrode Geistl. Archiv Gr. Heinr. Ernsts, Fach III. St. 10, 11, 18, 19, 20; Vol. II 1, 3, 4, 9, 12 sind für die Kennzeichnung des Pietismus im Allgemeinen wichtig, aber nicht des im engeren Sinne wernigerödischen. Besonders zu erwähnen ist das Tagebuch Friedr. Gottlieb Langes, des Freundes und Schwagers von Libor. Zimmermann. Als ein Sohn des Promnitz'schen Hof- und Oberpred. Martin Lange in Christianstadt, geb. 23. Mai 1711, kam er 1729 nach Wern., war 1733—1746 Pastor zu Stapelburg, dann bis zu seinem Ableben Hofdiak. und † 1756. Ueber ihn und sein Tagebuch vergl. Harzzeitschr. 31 (189 ε) S. 164. Geistl. Archiv der Gräfin Sophie Charl. Loc. VII, vo XXX, 1—2.

das der Briefe, die er schrieb, auf Nachsatzblättern am Schluß des Kalenders angegeben.

Zu bemerken ist, daß diese Kalender, von denen der 1717er unter No 122 s verzeichnet ist, die von 1718 und 1719 mit der Bezeichnung No 131 k versehen sind, sich schon durch ihre äußere Erscheinung als rechte Reise- oder Wanderkalender ausweisen. Sie sind alle drei in hellgrün gefärbtes Leder verschiedentlich eingebunden, indem der überstehende Hinterdeckel in einen senkrechten Einschnitt des Vorderdeckels eingesteckt werden kann. Besonders zeugt die äußere Erscheinung des Jahrgangs 1719 davon, daß er in der Wanderzeit des Benutzers fleißig gehandhabt und in der Tasche mitgeführt wurde. Bei dem Kalender von 1717 dagegen erscheint der dunkelgrüne Farbenüberzug durch häufigen Gebrauch an den Außenrändern abgerieben, so daß der hellgrüne Untergrund hervortritt.

Jene drei Kalender aus der Studenten- und frühesten Wanderzeit sind als die Vorläufer eines umfangreicheren Tagebuchs anzusehen, das der Verfasser von 1720 bis an sein im Jahre 1753 erfolgtes Lebensende führte und wovon die Jahrgänge 1720—1724, 1726—1744, 1748 bis 1753 auf Fürstlicher Bibliothek erhalten sind.[1])

Hierzu kommen noch ein par als Reisekalender verschließbar eingerichtete Kalender aus den Jahren 1746[2]) und 1748[3]). Der 1746er Kalender ist in hellgrün, der andere in rot gefärbtes Leder gebunden und der Verschluß bei dem älteren durch Einstecken des umgebogenen verlängerten Schlußdeckels in einen im Vorderdeckel angebrachten senkrechten Schlitz, bei dem von 1748 durch ein in dem umgebogenen Rückendeckel befestigtes 55 Zentimeter langes Band bewirkt. Sie enthalten beide nur wenig Eintragungen und sind offenbar nur als ergänzende oder Hülfskalender anzusehen. Der von 1746 deutet mit seinen wenigen Angaben mit den Adressen Schaffhausen, Zürich, Bern, Thun auf eine Schweizerreise, aber mit der beigefügten Jahrzahl 1741; der von 1748 betrifft einen Teil der damals unternommenen größeren Reise mit rechnerischen Angaben aus Niedersachsen, Westfalen, Holland und England. Die Titel der hierzu benutzten Kalender sind:

Compendieuler | und | Nützlicher | Schreib- | Calender, | Auf das Jahr | .... | 1746 | .... Mit Fleiß verfertigt | von | Johann Georg Freund | ..... Nürnberg, | In Verlegung Joh. Andreä Endters seel. | Eben, schmal klein 8°.

Verbesserter | Schreib- und Comtoir- | Calender | Auf das Jahr Christi | 1748. | ... Lauenburg | gedruckt und zu finden bey Joh. Christ. Berenberg.

Die Walbaumschen Kalender und Tagebücher bilden in ihrer planmäßigen Durchführung, bei ihrem großen Umfang und reichen Inhalt eine wichtige Quelle für die Kennzeichnung und Geschichte des Hallischen, teilweise auch Jenenser Pietismus, denn Walbaum war ein ebenso treuer Schüler von Budde wie von A. H. Francke. Innerhalb der Jahre 1720—1753 bediente sich Walbaum — von jenen eben erwähnten Hülfskalendern aus den Jahren 1746 und 1748 abgesehen — keines gedruckten Kalenders, sondern verzeichnete seine täglichen Beobachtungen und Erlebnisse auf weiß s in klein 8° gefaltetes und gebundenes Schreibpapier.[4])

Ehe wir nun im Folgenden auf die besonders von Gliedern des gräflichen Hauses gepflegte pietistische Tagebuchführung eingehen, schalten wir hier ein par tagebuchsartige Aufzeichnungen aus dem 18. Jahrhundert ein, die, auch wenn ihre Urheber dem Pietismus nicht fern gestanden haben mögen, doch in den Rahmen der weiter anzuführenden Kalender und Tagebücher nicht wohl einzufassen sind.

Auch mag noch kurz auf ein par Kalender in Quartformat hingewiesen werden, deren handschriftliche Notizen zu spärliche sind, als daß wir uns näher damit befassen könnten. Anscheinend ein niederer zu Wernigerode ansässiger unverheirateter Kanzleibeamter war es, der den in Clausthal bei Jac. Wilcke, Churfürstl. privilegiertem Buchdrucker hergestellten Verbesserten | Schreib- | Hauß- | Wunder- | und | Berg-Calender, | Auf das 1715. Jahr Christi | von Michael Erdmann benutzte, F. Bibl. No 122 k.

In den Jahrgängen 1733 und 1734 ist auf F. Bibl. No 124 d vorhanden:

Verbesserter | Schreib- | Hauß- | Historien und | Genealogischer | Calender von Joh. Gottl. Meyerfeld. | GOSLAR, bey Georg Duncker.

Bei diesen Kalendern ist zu bemerken, daß ein frohndienstpflichtiger Landmann ihn besaß und beispielsweise im Oktober 1733 die zu leistenden Handdienste verzeichnete.

Von den beiden sonst hier zu erwähnenden Personen wurde die ältere, Wilhelm Martin Friederich, in demselben Jahre 1680 am 1. September zu Wernigerode geboren, in welchem der vorhin genannte Kalenderführer Emanuel Lamberg zu Ilsenburg das Licht der Welt erblickte. Als ein wackerer schlichter wernigerödischer Ackerwirt, Bürger und Ratmann schied der letzterwähnte Tagebuchführer in demselben Jahre 1753 aus der Zeitlichkeit, wie der wernigerödische Gast Walbaum, und zwar am 1. März. Zweierlei tagebuchsweise geführte Aufzeichnungen sind es, um derentwillen er hier zu erwähnen ist: ein Wirtschaftsbuch über den Ertrag seiner Aecker, Witterungsbeobachtungen zwischen 1717 und 1752, sodann ein im Jahre 1712 begonnenes aber nur bis zum 26. Februar 1717 reichendes sogenanntes „Hausprotokoll". Ueber beide Niederschriften ist im Jahrgang 1864 des Wern. Intelligenzblatts so liebevoll als eingehend gehandelt.[1])

Durchaus verwandten Inhalts sind die Tagebücher eines allerdings bedeutend jüngeren Zeitgenossen Friederichs, des am 18. März 1720 zu Wernigerode geborenen Ackerwirts und längere Zeit Amtmanns zu Stapelburg Johann Friedrich Büchting. Die Urschrift dieser Aufzeichnungen findet sich im Besitz eines Familiengliedes, zur Zeit in Magdeburg, aber wir haben das wichtiger erscheinende daraus ausgezogen und diese Auszüge als Nr. Yd 2z der Fürstlichen Bibliothek einverleibt. Es ist mancherlei für das Wirtschaftswesen, Brauch, Sitte und bürgerliche Lebensanschauung bemerkenswerte darin enthalten. Die Nachrichten reichen bis zum Jahre 1791 herab. Hervorzuheben sind die Andeutungen über die Wiedererbauung der Häuser nach der großen Feuersbrunst im Jahre 1751, über die Zeit des siebenjährigen Kriegs und über die ersten Einwirkungen der französischen Revolution auf die Gemüter in der Grafschaft beziehungsweise Stapelburg.

Betrachten wir nun die von eingeborenen Pietisten der Grafschaft geführten Schreibkalender und Jahrbücher in der geschichtlichen Reihenfolge, so ist von deren Hauptbegründern, dem Grafen Christian Ernst (1691 bis 1771) und seiner Gemahlin Sophie Charlotte geb. Gräfin zu Leiningen-Westerburg (1695—1762) auf der Bibliothek kaum etwas vorhanden, denn des ersteren eingangs erwähnter Schreibkalender aus seinem Sterbejahr Fürstl. Bibl. Ye 23 d, dem der Histor.-geogr. Ka-

[1]) F. Bibl. Yd 35 m.
[2]) F. Bibl. Nc 133 s.
[3]) F. Bibl Nc 133 a.
[4]) Abgesehen von einigen Nachrichten Zinzendorfs und Kramers in Franckes Leben sind über Walbaum zu vergleichen unsere Mitteilungen in den Schriften für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. II. Reihe, 4. Heft, Kiel 1900, S 30—136; das. II. Bd. 2. Heft Kiel 1901, S. 259—287.

[1]) Ueber Friederichs Person Int.-Bl. 1834, S. 196. Seine Nachrichten über die seitens der Stadt Wernigerode dem Grafen Christian Ernst zu Wern. im J. 1714 geleistete Huldigung hat Herr Prof. Dr. Hertzer im Jahrgang. 17 (1884.) S. 265 der Harzzeitschrift einen Auszug veröffentlicht. Friederichs hier besprochene Handschriften finden sich unter Yd 9n und Yd 9o auf Fürstl. Bibl.

lender der Berliner Akademie von jenem Jahre zu grunde gelegt ist, bietet bloß statistische Angaben über den Briefverkehr bis zum Oktober jenes Jahrs. Schreibkalender mit Niederschriften der Gr. S. Charl. enthält die Bibliothek gar nicht, wohl aber ihr „Geistliches Archiv", worin sich die Jahrgänge 1737, 1746, 1750—1761 Loc. VI vd. XXIX vorfinden, auch etliche Reisediarien.

Von ihrem gleichgesinnten Sohne Graf Henrich Ernst (1716—1778) und dessen Gemahlin Christiane Anna Agnes geb. Prinzessin zu Anhalt-Cöthen Pleß (1726—1790) bewahrt die Bibliothek freilich ganze Reihen von Schreibkalendern, aber ohne den Charakter von geschichtlichen Tagebüchern.

Vom Grafen Henrich Ernst ist eine größere Zahl von Oktav-Kalendern oder Almanachen mit Eintragungen betreffend das gräfliche Rechnungswesen erhalten. Der älteste, der wenig Handschriftliches enthält, in weißes Pergament gebunden ist, mit Messingverschluß, ist Nc Schmid, sonst Käfel oder der gelehrte Bauer genannt, Schreib-Almanach auf das Jahr 1745, zu Nürnberg in Verlegung Joh. Andreä Endters Erben erschienen. Fürstl. Bibl. Nc 133 r. Es folgt vom Jahre 1751 Nicolaus Rohlfs, Mathematiker zu Buxtehude, der verbesserte Kgl. Schlesw.-Holsteinische „Canzeley- | CONTOIR- | Schreib- | Calender, | . . . Altona, gedruckt und verlegt von den Gebr. Burmester. F. Bibl. Nc 135 g. Daran schließt sich Nc 130 m eine Reihe von 18 Stück verbesserter Schreibkalender von Joh. Meyer, gedruckt zu Braunschweig bei Friedr. Wilh. Meyer 1752—1757, 1759—1770. Die fehlende Lücke des Jahrgangs 1758 wird durch Nc 133 a. ausgefüllt, der in demselben kleinen Oktavformat gedruckt und mit Papier durchschossen und als verbesserter Schreib- und Comtoir-Calender auf das Jahr 1758 bezeichnet, aber zu Lauenburg bei Joh. Christ. Berenberg gedruckt und zu finden ist.

Viel ist für die Person des Grafen aus diesen Wirtschaftsangelegenheiten nicht zu entnehmen. Immerhin ersehen wir daraus, wie er schon seit 1745 durch solche Angelegenheiten in Anspruch genommen war. Das „Sorget nicht!", das er wiederholt auf das Vorsatzblatt eines Jahrgangs setzt — z. B. 1753 — läßt die geistliche Richtung dieses erlauchten Herrn auch in den Geldsachen erkennen.

Was hier die Bibliothek vermissen läßt, das bietet die im Fürstl. Archiv untergebrachte Sammlung pietistischer Korrespondenzen und Akten zumeist aus dem 18. Jahrhundert, die eine ganze Reihe von Tagebüchern des Grafen enthält, die alle den „Verbesserten und Alten Calender . . . herausgegeben mit Genehmhaltung der von Sr. Kgl. Majestät in Preußen . . . gestifteten Akademie der Wissenschaften," benutzen. In Duodezformat, fast alle in hellgrün gefärbtes Leder, teils mit teils ohne Verschluß, gebunden umfassen sie die Jahre 1757—1774, 1776 und 1778. Der Jahrgang 1773, der in blau gefärbtes Leder mit Vergoldung gebunden und mit (beschädigtem) Verschluß versehen ist, erscheint viel stärker, da er mit doppeltem Papierdurchschuß versehen ist.

Aus der Zeit vor 1759 findet sich noch das ansehnliche Bruchstück eines Tagebuchs ebendesselben zum ernsten Nachsinnen besonders geneigten Grafen, das ganz anders angelegt ist: In einen festen Pappkasten eingelegt finden sich nach Jahrestagen geordnet Denkwürdigkeiten seiner Person und seines Lebens aus verschiedener, doch überall nur bis in die ersten dreißiger Jahre des 18. Jahrhunderts reichender Zeit. Die einzelnen Tage enthalten meist Angaben aus verschiedenen Jahren z. B. Januar 20 aus den Jahren 1746, 1751 und 1752, Februar 3 aus den Jahren 1734, 1744 und 1746. Außerdem ist an der Spitze der 3. Febr. 1684 als Geburtstag seines alten Hofmeisters v. Jägersberg angegeben.

Mit den Kalendern seiner Gemahlin, der Fürstin Christiane Anna Agnes, verhält sichs ebenso: Die Bibliothek bewahrt von ihr nur Briefkalender. Denen von 1752 und 1754 liegt zu grunde der S. Saalfeldsche Quartkalender: Verbesserter | und neu eingerichteter | Gesprächs-Calender, | . . . Salfeld, | Gedruckt und zu finden bey Joh. Christian Otto Wiedemann, | Fürstl. Sächs. Hof-Buchdrucker. F. B. 135 i.

1755, 1758, 1762, 1763, 1765, 1769 ist es der Königl. Preuß. mit Genehmhaltung der Akademie der Wissenschaften in Berlin gedruckte „Historisch- und Geographische Kalender," ebenfalls in Quartformat. F. B. 131 m; 1756, 1757, 1759 ebenfalls in gleicher Gestalt der „Haußhaltungs-Calender" desselben Ursprungs. F. B. Y d 131 m.

Diese Kalender enthalten mehrfach einen von einem Schönschreiber geschriebenen Bibelspruch, von der Hand der Fürstin aber die Namen der Korrespondenten mit Angabe der Tage, zuweilen wohl auch eine Notiz über Aderlaß oder ein genommenes Bad.

Gegenüber diesen ziemlich dürren Notizen bewahren nun wieder die Korrespondenzen und Akten des 18. Jahrhunderts den Ansatz zu einem Verzeichnis von Denkwürdigkeiten von der Hand der Fürstin, wobei augenscheinlich der Plan ihres Gemahls als Vorbild diente. Zu den auf weißen unbedruckten Blättern oben vorgemerkten Jahrestagen sollten Denkwürdigkeiten eingetragen werden. Es blieb aber bei einem bescheidenen Anfang. Meist im Jahre 1745, dann auch 1746, 1753 und 1756 wurden einige persönlich-häusliche Angaben und solche aus dem 2. Schlesischen und siebenjährigen Könige eingetragen. Einzelne Eintragungen am Kopf der Blätter sind offenbar geflissentlich herausgerissen.

Weder das Archiv noch die Bibliothek bewahrt Tagebücher von Graf Henrich Ernsts einzigem Sohne und Nachfolger Christian Friedrich (1746—1824) und seiner Gemahlin Auguste Eleonore (1748 bis 1821), die doch eben so schön und zierlich als fleißig bis in ihre späten Lebensjahre die Feder führten. Von der ausgedehnten Briefstellerei der letzteren zeugen noch vier Stück erhaltene Briefkalender in schmal Oktav No. 122 m auf F. Bib. aus den Jahren 1795, 1796, 1798 und 1799. Benutzt sind dazu die „Dresdner Schreibe-Calender" . . . DRESDEN, (zu finden auf der Frohn-Gasse-Burg) Robrings Erben.[1]) Die Notizen geben wenigstens Auskunft über der Gräfin äußerst fleißig gepflegten Briefwechsel mit den Angehörigen und einem weiteren Kreise von Freunden. Sorgfältig wird die Zahl der Briefe verzeichnet und es werden die Summen aus einer längeren Periode zusammengezogen. Zwischen 1784 und 1794 schrieb die Gräfin 4413 Briefe; auf ein Jahr kamen zwischen 280 (1784) und 544 (1794). Zwischen 1795 und 1797 waren es je 640, 655 und 657, 1798 aber 582. Die Gesamtzahl der seit 1784 geschriebenen Briefe war damit bis einschließlich 1798 auf 6947 gestiegen.

Ein besonders sorgfältig geführtes Briefstagebuch liegt uns aus dem Jahre 1792 von Graf Christian Friedrichs ältestem Sohne, dem Erbgrafen, dann regierenden Grafen Henrich (1772—1854) vor. Es enthält nicht nur ein Verzeichnis und eine Zählung der erhaltenen und geschriebenen Briefe, sondern gibt auch kurze Auszüge aus denselben (F. Bibl. Ye 38 d). (Zu der Privatkorrespondenz Fach 31 im Archiv gelegt.) Uebrigens ist bei diesem Tagebuch kein gedruckter Kalender benutzt worden, es ist vielmehr nur ein 1½ Zentimeter starkes Heft von weißem Schreibpapier.

Bei großem Fleiß und Sorgfalt fand die Gräfin Auguste und der jugendliche Erbgraf Henrich noch Zeit, die Briefe zu zählen oder gar auszuziehen: Diese Zeit fand der regierende Graf bei allem Fleiße nicht mehr. Das beweisen verschiedene in hellgrüngefärbtes Leder ge-

[1]) Zu erkennen ist die Verfasserin an ihrer zierlichen Handschrift und an den öfter verzeichneten Briefen und Sendungen an „Chr. Friedr."

bundene und zum Mitschführen auf der Reise eingerichtete Duodez-Schreibkalender Graf Henrichs aus dem zweiten und dritten Jahrzehnt des 19. Jahrh., als er namens seines Vaters das Regiment führte. Sie enthalten nur ganz vereinzelt einmal eine kleine Notiz mit Tinte oder Bleistift eingetragen. So finden wir z. B. in einem solchen Duodezkalender vom Jahre 1817, herausgegeben von der Kgl. Preuß. Kalenderdeputation, nur drei kurze Notizen von seiner Hand. (No 131 b), ähnlich No 124 e vom J. 1813. (Allgem. Kalender Halle. Mit Kgl. Westfäl. Freiheiten gebr. und zu finden im Waisenhause) und 1823 No 131 l (Verbess. und Alter Kal. für die Provinzen Brandenb., Pomm. und Sachsen, Trowitzsch u. S., Frankfurt a. O.).

Verschiedene Tagebuchsaufzeichnungen, wenn auch meist nur kürzere und geschäftliche, sind uns von beiden Gemahlinnen Graf Henrichs im Fach 35 und 36 der Privatkorrespondenzen und -Akten des 18. bis 19. Jahrh. erhalten: von der ersten, Jenny oder Jeanette geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg (geb. 4./10. 1780, verm. 4. Juli 1799, † 29. Aug. 1809) ein Schreibkalender vom Jahre 1804, wobei der sehr verbreitete Meyersche Kalender aus Braunschweig benutzt ist. Zahlreicher sind die Briefjournale, die von der zweiten Gemahlin Eberhardine, T. des Kgl. Preuß. Kriegsministers Eberh. Freih. von der Recke (geb. 25./1. 1785, verm. 30./12. 1810 † 24/10. 1851) auf uns gekommen sind.

Zwischen Kalendern und Tagebüchern von Gliedern des Grafenhauses finden sich auch einmal vierzehn Jahrgänge eines derartigen Zeitbuchs, das von einem Mitgliede der Dienerschaft geführt ist, nämlich von der Garderobenmagd oder Beschließerin Vesterling. Friederike Charlotte V., die Tochter des Kammerlakaien Joh. Andr. V.[1]), wurde am 5. November 1742 geboren und verstarb am 18. Febr. 1810.[2])

Der Gesichtskreis dieser Kalenderschreiberin ist allerdings ein beschränkter. Nach dem meist zu Anfang abgetanen Verzeichnis ihrer Ausgabe macht sie mit Vorliebe Wetterbeobachtungen, die indessen kaum als Grundlage für eine wissenschaftliche Witterungskunde dienen dürften. Immerhin hat es ein Interesse, wenn sie, als im Mai des J. 1805 König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise zum Besuch in der Grafschaft erwartet werden, zum 18. d. M. den herzlichen Wunsch hegt und niederschreibt: „Gott gebe beßere Witterung zur Ankunft des Königs." Durch die näheren Angaben zu den letzten Maitagen erfahren wir dann genauer als aus anderen Quellen, daß dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging.

Die Vesterling verzeichnet aber auch zwischen 1787 und 1806 mehrere Einzelheiten über die Vorfälle im gräflichen Hause, und es berührt wohltuend, wenn wir wiederholt ungefärbte Zeugnisse von der Liebe zu ihrer verehrten Herrschaft, z. B. bei Rückkehr derselben von etwas längeren Reisen, in ihren Schreibkalendern ausgesprochen finden. Sie begleitete dieselbe aber auch öfter dienend und genießend auf kürzeren Fahrten, so nach dem Brocken,[3]) wie auch auf größeren Reisen, so auf einer nach Diersfort und von da nach Cleve und zurück über Düsseldorf und dem Wuppertal unternommenen.

Selbst eine so kleine Notiz, wie die zum 8. Mai 1805, worin es heißt: „Die Schwalben und die Nachtigal sind da, aber es will noch gar nicht grün werden," ist nicht ohne Wert, da wir daraus ersehen, daß jene Frühlingssängerin damals Wernigerode noch besuchte. Wenn neben den Schwalben die Nachtigal in der Einzahl erwähnt ist, so mag darin auch ein Fingerzeig liegen.

Freilich fällt sofort der gewaltige Unterschied in die Augen, wenn wir mit den vierzehn Jahrgängen der Vesterling den einen Kalender vom Jahre 1794 vergleichen, den die zwanzigjährige Gräfin Maria zu Stolberg führte. Der Gegensatz tritt um so schärfer hervor, als die Eintragungen in demselben Braunschweiger Verbesserten Joh. Meyerschen Schreibkalender gemacht und beide Exemplare völlig gleich gebunden sind. Die vor der Zeit gestorbene Gräfin Marie war die dritte, am 4. Mai 1774 geborene Tochter des Grafen Christian Friedrich, seit 21. Juni 1803 Gemahlin Heinrichs IV. Reuß-Lobenstein, dem sie am 16. Juni 1810 durch den Tod entrissen wurde.

Die Notizen, die besonders auch über den Briefwechsel berichten, sind keineswegs besonders umfangreich, aber sie führen uns doch ganz in das damalige Leben und Treiben des Hauses auf Schloß Wernigerode, in Halberstadt, gelegentlich auch Walbeck und Ilsenburg ein. Wir erfahren von dem Verkehr und Gedankenaustausch der Geschwister unter einander, dem persönlichen und brieflichen mit Benzler, Gleim, Klamer Schmidt, Wilh. Körte u. a.

Lebhaft waren damals die persönlichen Beziehungen zu Halberstadt, wo Graf Christian Friedrich mit seiner Familie sich einen Teil des Jahres über aufhielt und wo er zunächst im Kreis der Kapitularen und ihrer Familien verkehrte.

Aber eine hervorragende Bedeutung hat das öftere Beisammensein mit dem Dichter Gleim, dessen Nichten und dem ganzen Gleimschen Kreise. Man besucht den „Onkel" Gleim in seinem „Hüttchen"[1]); ist aber auch mit ihm auf den Spiegelschen Bergen beisammen. Ja, von der Grafschaft aus gedenkt die junge Gräfin daran, wie gleichzeitig Gleim mit seiner Gesellschaft auf den Bergen wandert.

Wir hören öfter von der Einkehr geistig und schriftstellerisch hervorragender Personen auf Schloß Wernigerode. Am 5. Mai sind es Friedrich Matthisson und Hofrat Köpken aus Magdeburg, die auf der alten Burg einkehren, am 27. Hofrat Voß aus Eutin mit seinem Sohn Heinrich; am 15. August sind Eschenburgs aus Braunschweig in Wernigerode mit Gleims und Fischers, drei Tage darauf kommen Eberts aus Braunschweig, die bis zum 24. bleiben. Am 24. Sept. erscheint der Konferenzrat Mattei, den man schon in Halberstadt kennen gelernt hatte, mit Gleims Nichten.

Oft ist von den einfachen Feiern im Freien, von häuslichen Festen die Rede, wie dem Geburtstage Graf Antons, bei dem man den Festplatz mit Lichtern, die in Gurken gesteckt wurden, erleuchtet. Besonders der Tiergarten mit seinen Lieblingsplätzen wird fleißig aufgesucht. 26. Aug.: „Nach Tisch machten wir eine Tour zu Wagen im Tiergarten, saßen auf meines Vaters Bank — also der Christian-Friedrichs-Bank — und tranken den Thee an seinem Altar". Letzteres ist das von der Gräfin Auguste Eleonore ihrem Gatten auf der Höhe des Agnesbergs bei Lebzeiten errichtete Steindenkmal. Wiederholt wird die Plessenburg aufgesucht. Die Herrschaften unternehmen auch weite Fußwanderungen. 24. Oktbr.: Frl. Asseburg, Luise, Friederike, Anton und ich machten heute — von Ilsenburg aus — eine Tour zu Fuß nach Wernigerode

[1]) Die Schreibung des Namens schwankt in den Quellen zwischen Fesserling, Försterling und Vesterling. Die letztere richtigste Gestalt des aus Silvester gekürzten Namens findet sich im Kirchenb. der Schloßgem. bei Verzeichnung ihres Ablebens und Begräbnisses. Der Beweis, daß die bezeichneten Kalender von ihr herrühren, wird durch eine Angabe zum 18. November 1805 erbracht, worin es heißt: „8 Sechzig (=Schock) Garn an den Leineweber gegeben." Dabei liegt eine Quittung des Leinewebers Mackrodt vom 30. Nov. d. J, der bekennt: „ich habe von der Gumpfer (Jungfer) Fesserling habe ich (!) Erhalten 8 sechstig Garn und darauf verfertigt 22½ E. Lein-Wand und Arbeidt-Lon." u. ff.

[2]) Fr. Charl. Vesterling Jungfer Garderoben (!) magd bei gnädigster Gräfin heißt sie bei der Eintragung über ihren Todestag und ihr Begräbnis auf dem Schloßkirchhof im Kirchenbuch.

[3]) Vgl. Harzzeitschr. 36 (1903) S. 159 f. S. 160. Z. 3 von oben muß es hier am 30. statt 20. Sept. heißen

[1]) Am 25. Juli schreibt die Gräfin M. z. B. an den „guten Hüttner Gleim'.

und wieder zurück. Mittags waren w'r bei den Komtessen und dann bei Frau von Aberkaß. Es war ein schöner Tag, der uns recht gut bekam.

Wenn aber gerade in demselben Jahre Mariens ältere Schwester Luise sagt: „Im Freien wie im Zimmer war die Musik der Hauptschmuck der Feste“ und hinzufügt, der Vater habe kleine Konzerte alle Wochen veranstaltet,[1] so dienen der Gräfin Marie Aufzeichnungen zur Bestätigung dieser Angabe. Sowohl bei dem Aufenthalt in Halberstadt, wie besonders auch in Wernigerode wurde die Tonkunst eifrig gepflegt. Es ist von den Aufführungen auf dem Schloß wie den größeren im großen Saale — der heutigen Fürstlichen Bibliothek — vielfach die Rede, mit Angabe der ausgeführten Stücke und der Sänger und Spieler. Der fromme Klose war dabei Konzertmeister. Wie wir es schon früher beobachteten, gab sich auch hier das große Gefallen an Mozarts Tonschöpfungen zu erkennen. 8. Okt.: „Die Zauberflöte bei Frau von Bergen (Halberstadt). Ich war sehr froh über die schöne Musike.[2])

Wir haben nun noch eines Tagebuchs zu gedenken, das von der jüngeren Schwester der regierenden Gräfin, Christiane Ernestine zu Stolberg-Stolberg, geb. 25. März 1749, am 22. Dez. 1807 als Aebtissin zu Drübeck eingeführt, † 20. März 1823 geführt wurde.

Es sind hier nicht die Begebnisse Tag für Tag verzeichnet, sondern in ein Buch in Duodezformat, Geßners „Memorabilien der Zeit“, worin lediglich auf sonst frei gelassenen Seiten bei jedem der Kalendertage am Kopf nur der Tag mit einem kurzen Spruch vorgedruckt ist, sind denkwürdig erscheinende Ereignisse aus verschiedenen von der Kalenderbesitzerin erlebten Jahren eingetragen. Der unter Ye 32 m auf Fürstl. Bibliothek befindliche Kalender umfaßt die Zeit vom 22. Dez. 1807 bis zum Jahre 1819. Am Schluß sind die Geburts- teilweise auch Sterbetage der Drübecker Klosterjungfrauen verzeichnet.

Der letzte, den wir in der Reihe unserer Tagebuchschreiber zu nennen haben, gehört nach seiner Herkunft nicht unserer Grafschaft und dem Harze an. Es ist der Philhellene, Dichter und Erzähler Friedr. Joach. Phil. von Suckow. Geboren am 26. Sept. 1789 auf dem Gute Goldberg bei Neu-Buckow in Mecklenburg kam er nach einem bewegten Leben im Dezember 1844 zu uns und verlebte in Wernigerode seine letzten Tage bis zu seinem am 13. Januar 1854 erfolgten Ableben. Von dem in vier Päckchen abgeteilten unter Yd 34 auf Fürstl. Bibliothek aufbewahrten Tagebuch entfallen zwei auf die Zeit von 1844 bis zum 24. Mai 1852, die auch für Wernigerode, wie sonst in Deutschland, eine ziemlich unruhige war.

So verschieden die hier verzeichneten Kalender, Gedenk- und Tagebücher an Wert und Umfang sein mögen, wir haben in ihnen in ihrer Gesamtheit wichtige Quellen und Hülfsmittel für die Kenntnis heimischer Geschichte und Zustände zu erblicken. Dabei müssen wir aber erwägen, daß es nur ein bescheidener Bruchteil des betreffenden Schrifttums ist, der in den archivischen und Büchersammlungen zu Wernigerode seine Bergung fand. Sehen wir nur auf die Tagebücher von Gliedern des Hauses Stolberg, so zeugt schon der von uns angedeutete gegenwärtige Befund mit hinlänglicher Bestimmtheit die großen Verluste an: Hie und da ist einmal ein Jahrgang von der Aufzeichnung eines Grafen Heinrich Ernst (1649) oder der Gräfin Marie (1794) vorhanden, oder es sind trockene Briefverzeichnisse und Wirtschaftskalender zurückgeblieben, die für den Freund dieses Schrifttums wenig Anziehung haben.

Aber wir brauchen uns nicht auf jene Schlußfolgerung zu beschränken. Die im Jahre 1882 von der Gräfin Anna zu Stolberg-Wernigerode in sieben Teilen und zwei stattlichen Großoktavbänden herausgegebenen Briefe und Journale der Fürstin Louise Ferdinande zu Anhalt-Cöthen (1744—1784), der Gräfin Auguste Friederike zu Ysenburg-Büdingen (1743—1783), Auguste Eleonore zu Stolberg-Wernigerode, alle drei Gräfinnen zu Stolberg, von 1764 bis 1784 liefern den unmittelbaren Beweis mit Wort und Tat. Indem die erlauchte Herausgeberin auf die Bedeutung dieser Briefe und Tagebücher für den christlichen Kulturhistoriker und den reichen Stoff, der darin zur Erforschung des Pietismus mit seinen Licht- und Schattenseiten enthalten ist, hinweist, verfolgt sie in der Herausgabe den Zweck, daß dieser kostbare Schatz, der bis dahin sich in den Händen eines Gliedes der Stolbergschen Familie befand, auch den andern Gliedern desselben bekannt gemacht werde.[1])

Merkwürdig ist hierbei, wie die oft überaus langen Briefe in recht zahlreichen Fällen vollständig die Gestalt von Journalen oder Tagebüchern haben, z. B. im 2. Teil Auguste Eleonore an Luise Eleonore 1.—5 Jan. 1772, S. 1—2; Forts. 6.—26. Jan., S. 4—13; 27. Jan. bis 1. Febr., S. 14—21 u. f. f. Im 3. Teil Mai bis Juni 1774 Gr. Chr. Friedr. S. 31—40; Auguste Friederike 18. Juli bis 24. Juli, 3. S. 48—51; 16./8. bis 7./9 S. 83—102; 8.—16. Sept. S. 117 bis 122. So geht es durch einen großen Teil dieser Korrespondenzen hindurch, und das Tagebuch vertritt fast ganz den Brief. Die Briefe und Journ. enthalten auch Stücke von den Grafen Henrich Ernst, Christian Friedrich und der Fürstin Christiane Anna Agnes.

Auch von einer der fleißigsten Arbeiterinnen auf diesem Felde, der geborenen Gräfin Luise, der zweiten Tochter Graf Christian Friedrichs (1771—1856)[2], erbte das große ausführliche Tagebuch auf die einzige Tochter, von der es uns gelegentlich zur Benutzung verstattet wurde. Ihre sehr schätzbare Schrift Christian Friedrich, Graf zu Stolberg, und Auguste Eleonore, Gräfin zu Stolberg-Wernigerode, geb. Gräfin zu Stolberg, 1858 bei Flemming in Glogau, ebenso wie die „Briefe und Journale“ als Handschrift gedruckt, beruht zum größten Teile auf solchen Tagebuchsquellen. Es ist darin oft von den Tagesaufzeichnungen der Mutter die Rede, so von solchen die sie schon vor der Heirat auf weiße Blätter ihres Bogatzkyschen Schatzkästleins schrieb, z. B. S. 12, 17, 19, 22, 25, 28. Später treten Memorabilien von der Mutter hinzu, S. 75, S. 148 u. ff. Zuweilen ist auch noch von deren „Psalter-Schatzkästlein“ die Rede, z. B. S. 65 zum J. 1803, S. 75 zum J. 1808.

Wir hatten es im Vorstehenden nur mit Kalendern, Jahr- und Tagebüchern zu tun, die sich auf die Erlebnisse der Menschen bezogen, nicht auf tagebuchsweise verfolgte Natur- und Wetterbeobachtungen. Allerdings gibt es hier Uebergänge, z. B. in den Jahrbüchern des Brockens von 1753—1790 (Magdeb. Creutzsche Buchh. 1791) und dem Stammbuch des Brockens von 1753—1850 von C. E. Nehse, Sondershausen, und in verschiedenen eine Reihe von Brockenreisen betreffenden Einzelbeiträgen. Hier ist nicht der Brocken als Naturform sondern es sind bestimmte Tageserlebnisse von Harz- und Brockenreisenden der Gegenstand der Aufzeichnung, und es gelangen die jeweiligen Geschicke und Zeitanschauungen der Menschen zum Ausdruck und zur Darstellung. (Vgl. Gust. Heyse's Brockenwanderungen, unsere Arbeit Der Brocken und die Freiheitskriege, 1891, Brockenreisen der Pietisten u. a. m.) Besonders sind die handschriftlichen Bemerkungen des Wernigeröders Christian Friedrich Schröder (1750—1800), die er über die Brockenfahrer von 1753 bis 1790 in einem durchschossenen Exemplar der 1791

[1]) Graf Christian Friedrich und Auguste Eleonore. S. 46.
[2]) Harzzeitschr. 24. (1891) S. 98 f.

[1]) Vgl Vorwort zum ersten Teil, Dresden, am Pfingstfest 1882.
[2]) Vgl. über sie Allgem. D. Biogr. 32, S. 264—267.

erschienenen „Jahrbücher des Brockens“ macht, hier zu erwähnen. Aber sie lassen sich doch füglich durch ihre Beschränkung auf die Brockenfahrt von dem Gegenstande unserer Zusammenstellung ablösen.

Eine ganz besondere Art von Tagebuch verfaßte zu einer Zeit, als die Führung von Tageskalendern fast zur Leidenschaft geworden war, Graf Christian Friedrich in seinem Folianten: „Der alte Glaser und seine Gesellen“, worin nach einer geschichtlichen Einleitung vom 24. Nov. 1762 bis zum Jahr 1778 tagebuchmäßig die Taten und Erfolge eines Jagdgewehrs dieses Namens und anderer Leibbüchsen verzeichnet sind. (F. Bibl. Yc 35.) Es ist wohl nicht zufällig, wenn dieses Unternehmen nicht über das 1778. Jahr, in welchem der Graf die Regierung antrat, fortgeführt wurde.

Die Kalender- und Tagebuchführer in alphabetischer Ordnung,

ihre Lebenszeit, zeitlicher Umfang ihrer tagebuchsartigen Aufzeichnungen.

(a und b hinter den Seitenzahlen bezeichnen die erste und zweite Spalte.)

Auguste Eleonore, geb. Gräfin zu Stolb.-Stolb., verm. Gräfin zu Stolb.-Wern. (1748—1821); mannigfaltige Tagebuchführung seit früher Jugend. Briefkalender zwischen 1795 und 1799. 12b, 14b.

Auguste Friederike, geb. Gräfin zu Stolb.-Wern., dann Gräfin zu Ysenb.-Büdingen s. 1777 Frau Hofr. Dr. Wendt (1743 bis 1783), Journ. 1764—1783. 14b.

Bauer, frohndienstpflichtiger, von ihm geführte Kalender 1733, 1734. 11b.

Bodinus, M. Joh. Tob., Past. zu U. L. Frauen v. 1682 bis 1707. Zusätze zu Paul Beckenstedts Aufzeichnungen 1706 bis 1707. 5b. 7a.

Bote, Cord, der aus Wernigerode stammende Chronist. 2. Hälfte des 15. Jahrh. Chronik — 1480. 4b.

Brockentagebücher 14b.

Büchting, Joh. Friedrich, Amtm. zu Stapelburg (1720—geg. 1792). Aufzeichnungen von geg. 1740—1791. 11b.

Christian Ernst, Graf zu Stolb.-Wernigerode (1691 bis 1771). Briefkalender von 1771. 3b 11bf.

Christian Friedrich, Graf zu Stolb.-Wernigerode (1746 bis 1824). Vgl. Br. u. Journ. 1764—1784. Der alte Glaser und seine Gesellen. 12b. 14b. 15a.

Christiane Anna Agnes, geb. Prinzessin zu Anh.-Cöthen, verm. Gräfin zu Stolb.-Wern. (1726—1790). Briefkalender 1752—1769. Denkwürdigkeiten zw. 1745 u. 1756. Vgl. Briefe u. Journ. 4b 12. 14b.

Christiane Ernestine, Gräfin zu Stolb.-Stolb., s. 1807 Aebt. zu Drübeck. (1746—1823.) Denkwürdigkeiten von 1807—1819. 4b. 14a.

Delius, Jak., Pastor zu U. L. Frauen (1685—1755). Vereinzelte Aufzeichnungen in Kalendern von U. L. Fr. in Wern. 7a.

Eberhardine, geb. Freiin v. d. Recke, Gräfin zu Stolb.-Wern. (1785—1851) Schreibkalender seit 1801. 13a.

Fortmann, M. Johann (1576—1654). Mannigfalt. tagebuchsweise geführte u. gesammelte Nachrichten. (1610—1654). 5b.

Friederich, Wilh. Martin (1680—1753). Hausprotok. 1712—1717. Wirtschaftsbuch 1717—1752. 11b.

Gutjahr, Joh. Heinr. (1675—1742), Past. zu U. L. Fr. Superint., Kürzere Aufzeichnungen 1708—1716. 7a.

Harbegen, Zacharias, geb. geg. 1535, † 22. Febr. 1601. Aufzeichnungen seit d. dreißiger Jahren des 16. Jahrh. 5a.

Harbegen, Jakob (1569—1635). Fortsetz. der Nachr. des Vor. bis in d. 17. Jahrh. 5a.

Hecht, Oswald Mag., Past. in Drüb. 1648—1668. Nachr. von 1650 f. 6a.

Heiliger s. Helius.

Heinrich Ernst, Graf zu Stolberg-Wernigerode (1593 bis 1672). Schreibkalender von 1649. 7bf.

Helius (Heiliger) Liborius aus Eisenach (geg. 1581 bis 1648). Pastor zu S. Joh. in d. Neustadt. Kirchl. Nachrichten v. 1630—1648. 6a.

Helius, (Heiliger) Wilhelm, des Vor. Sohn, s. 1647 Konrekt. dann Rektor, † 18. Mai 1660. Nachrichten seit 1648—1660. 6a.

Henrich, Graf zu Stolberg-Wernigerode (1772—1854). Briefkalender von 1792. 12bf.

Henrich Ernst, Graf zu Stolb.-Wernigerode (1716 bis 1778). Denkwürdigkeiten zw. 1734 und 1756, Rechnungskal. 1745, 1751—1770, Tagebücher v. 1757—1778. Vgl. auch Briefe und Journale 1764—1778. 4b 12. 14b.

Jenny (Jeanette), geb. Prinzessin von Schönburg-Waldenburg, s. 1799 Gräfin zu Stolb.-Wern. (1780—1809). Schreibkal. von 1804. 13a

Kanzleibeamter, gräfl., 1715. 11b.

Kerkener, Johann, (geg. 1480—1541), Chronik 1481 bis 1540, Nachrichten in Rechnungen 1507—1541. 4bf.

Klingspor, Jakob, (1601—1665), Pastor zu U. L. Fr., Famlienkal. 1641—1664, Kirchenkalender 1643—1664. 6bf.

Lamberg, Emanuel, (1680—1750) Kanzler, Hauskal. 1700—1749, Kanzleikalender seit 1732. 9f.

Lamberg, Ernst, Christian, Hofrat (1665—1707), ortsgeschichtl. bemerkenswerte Reime. 10a.

Lange, Friedr. Gottlieb, (1711—1756), zul. Hofkaplan. Tagebuch 1729 ff. 10b. Anm

Lau, Samuel, (1703—1746), Reisetagebuch 1726. 10b Anm.

Luise, geb. Gräfin zu Stolb.-Wernigerode, s. 1806 Frau v. Schönberg (1771—1856), über ihre Tagebuchführung. 14b.

Luise Ferdinande, geb. Gräfin zu Stolb.-Wern., Gem. d. Prinzen Friedr. Erdmann zu Anhalt-Cöthen-Pleß (1744—1784). Journale von 1764—1784. 14b.

Marie, Gräfin zu Stolb.-Wernigerode, s. 1803 Fürstin Reuß-Ebersdorf (1774—1810). Notizenkalender von 1794. 4a 13bf.

Müller, M. Christoph, Pastor zu Drübeck 1666—1688, vereinzelte Kalendernachr. 1666. 6a.

Müller, M. Constantin, 1679—1720 Wern. u. Ilsenburg. Kalender 1685. 7a

Niedner, Joh. Ernst aus Zwickau (1669 bis nach 1711). Kalender 1691—1699. 8f.

Riesenstahl, Heinrich aus Wern., 1623 Diak. in Magdeburg, 1623 über den Offizial Heinr. Horn (1481—1553). 6a

Rübenstreit, Johannes, geb. zu Quedlinburg (1545 bis nach 1612). Kalendertagebücher (1551, 1557), 1581—1599. 3. 5.

Schmidt, Thomas (geg. 1585—1632), Kriegstagebuch v. 1623—1629. 4b. 6b.

v. Schönberg, Luise Frau v., geb. Gräfin zu Stolb.-Wern. s. Luise.

Schröder, Christ. Friedr. (1750—1800). Bemerkungen zu den Jahrbb. des Brockens v. 1753—1790. 14b.

Sechsmann, wernigerödische setzen Thom. Schmidts Kriegstagebuch von 1629—1645 fort. 6b.

Sophie Charlotte, geb. Gräfin zu Leiningen-Westerburg, verm. Gräfin zu Stolb.-Wern. (1695—1762). Kalender zw. 1737 und 1761. 11bf.

Stolberg-Stolberg, Auguste Eleonore, verm. Gräfin zu Stolb.-Wern. s. Aug. Eleonore.

Stolberg-Stolberg, Christiane Ernestine s. unter Chr. Ern.

Stolberg-Wernigerode, Auguste Eleonore, Auguste Friederike, Christian Ernst, Christian Friedrich, Christiane Anna Agnes, Eberhardine, Heinrich Ernst, Henrich, Henrich Ernst, Jeanette oder Jenny, Luise, Luise Ferdinande, Marie, Sophie Charlotte, Grafen und geborene oder vermählte Gräfinnen zu Stolb.-Wernigerode s. unter den Rufnamen.

v. Suckow, Friedr. Joach. Phil. (1789—1854). Tagebücher 1835—1852. 14a.

Töpfer, Heinr. Aug. (1696—1756), 1722—1732 Past. in Ilsenb., Reisediar. 10b. Anm.

Beckenstedt, Paul (geb. um 1545—1626), zahlreiche Kalenderaufzeichnungen seit 2. Hälfte d. 16. Jahrh. 5b.

Besterling, Friederike Charlotte, Beschließerin (1742—1810), Kalender von 1787—1806. 4a. 13.

Voigt, Balthasar d. Aelt. aus Drübeck (geb. um 1557, gest. 1636). Drückecker Kirchturmknopf- u. a. Nachrichten 1611 bis 1613. 5b.

Walbaum, Anton Heinrich aus Stadthagen (1696 bis 1753). Kalender 1717—1719. Tagebuch von 1720—1753. 4b. 10f.

Ziegler, Werner Nikolaus (1706—1781) Reisediar. 10b. Anm.

Wernigerode, den 8. Juli 1903.

Ed. Jacobs.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58933-3257338-12/fragment/page=00000017

1891/2.

Nachricht über die Fürstliche Bibliothek
zu Wernigerode.

Wir beginnen unsern kurzen Auszug aus den Verwaltungsbericht der Fürstlichen Bibliothek vom 1. Juli 1891 bis dahin 1892 wie die früheren mit einigen Zahlen. Durch eine Vermehrung von 884 Bänden wuchs die Bibliothek mit Einschluß der Radeckeschen und der im Fürstlichen Gymnasium aufgestellten Meineckeschen Sammlung auf **101,421** Bände. Hierzu kommt die gleichfalls der Fürstlichen Verwaltung unterstellte, im großen Bibliothekssaale untergebrachte, 2356 Bände starke Sammlung des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde, womit die Gesamtzahl auf **103,777** Bände steigt.

Um nicht zu viel Zahlen aufzuhäufen, geben wir diese nur bei den Abteilungen, in welchen sich die Fürstlichen Sammlungen vor andern auszeichnen und machen bei diesen sowie bei einigen weiteren Fächern die bemerkenswertesten antiquarischen und Neuanschaffungen namhaft.

Die **Bibelabteilung** stieg zwar nur um 8 Nummern und erreichte dadurch die Zahl von 3231 Bänden, aber es befindet sich darunter das grundlegende, vergleichende und textkritiische Werk von D. Wilh. Walther in Cuxhaven, bei dessen Bearbeitung die hiesige Bibliothek aufs ausgiebigste benutzt wurde.

Die zusammengehörigen **hymnologischen** und **liturgischen** Abteilungen, welche bereits seit ein paar Jahren über fünftausend Bände stark sind, wurden im letztvergangenen um 26 weitere Bände vermehrt. Darunter befindet sich auch manches nennenswerte. So wurden durch den bekannten Hymnologen D. th. Wilh. Bäumker wieder verschiedene ältere römisch-katholische Gesangbücher: Erfurt, kathol. geistl. Nachtigal 1666, Cöln geistliches Psalterlein, ebenfalls 1666, u. a. m. überlassen. Zwei allgemeinere Werke neuesten Ursprungs wurden durch Manitius, Geschichte der christlichen lateinischen Poesie und das umfassende englische Sammelwerk von Julian, Dictionary of hymnology, London 1892 zur hymnologischen Sammlung hinzugefügt.

Besonders erfreulich aber war es, daß es gelang, eine lange schmerzlich empfundene Lücke auszufüllen und eines der gesuchtesten und wichtigsten Stamm-Gesangbücher der deutsch-evangelischen Kirche, das Valentin Bapstsche Gesangbuch, in der Ausgabe Leipzig 1551, der ersten, in welcher der zweite Teil von 40 bis zu 70 Nummern vermehrt ist, zu erwerben. Wackernagel führt diese Ausgabe in seiner Bibliographie S. 249 an; er hat aber das Buch nie in Händen gehabt. Unser von List und Francke in Leipzig erworbenes Exemplar, ein Originalband in gepreßtem Pergament, war im Jahre 1856 von dem bekannten Musiker und Hymnologen O. Kade erstanden; auf der Rückseite des Vorderdeckels aber lesen wir den nicht weniger bekannten Namen: „Ritter, Magdeburg!“ Ein zwischen dem ersten und zweiten Teile fehlendes Blatt G 5 wurde mit freundlicher Unterstützung eines älteren Benutzers der Fürstlichen Bibliothek, Herrn Dr. Karl Biltz in Berlin, durch den Herrn Photographen Wilh. Ebeling in geschickter Weise ergänzt.

Zu der nunmehr über 6000 Nummern in 4496 Bänden enthaltenden Leichpredigten-Sammlung kamen 62 Nummern, von welchen 59 in drei von Herrn D. th. Krafft zu Elberfeld überlassenen Sammelbänden enthalten sind. Da in den Leichpredigten, zumal für die gegenwärtige Benutzung, die Lebensläufe die Hauptsache sind, so gedenken wir auch hier neben den Furneralien gleich der biographischen Abteilung. Außer durch mehrere Bände der regelmäßig fortschreitenden Allgemeinen Deutschen Biographie und verschiedene einzelne Stücke erfuhr dieses Fach eine besonders schätzbare Ergänzung durch Wurzbachs sechzigbändiges biographisches Lexikon von Oesterreich; es stieg dadurch die Bändezahl von 2108 auf 2214. Von den übrigen Spezialabteilungen stieg die Harzlitteratur auf 1207, die Stolberg-Wernigerödische auf 1817 Bände.

Hauptwerke zur deutschen Rechtsgeschichte wurden in Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter 4 Bände, Priebatzsch, Die deutschen Städte im Kampf mit der Fürstengewalt Bd. 1, Hegel, Städte und Gilden, 2 Bände, erworben.

Werke zur deutschen und vaterländischen Geschichte sind unter den Neuanschaffungen Müllenhoffs deutsche Altertumskunde, Gebhardts Handbuch der deutschen Geschichte, Onckens Zeitalter Kaiser Wilhelms I., Moltkes gesammelte Schriften und die Denkwürdigkeiten aus dem Leben Leopolds v. Gerlach.

Unter den Urkundenbüchern ist vor allen Lappenbergs Urkundenbuch der Stadt Hamburg zu nennen. Da der größte Teil der Auflage in der großen Feuersbrunst des Jahres 1842 vernichtet wurde, so war es schwer, den vielgesuchten Quartband zu beschaffen. Mit Beförderung des Stadtarchivs zu Hamburg war die Antiquariatshandlung von List und Franke zu Leipzig in der Lage, Fürstlicher Bibliothek das Werk zu überlassen. Zu dem Württembergischen Urkundenbuch kamen Bd. 4 und 5, zum cod. diplom. Saxoniae Regiae Bd. XIV hinzu; die Wernigerödische Geschichtsquellensammlung wurde durch das Urkundenbuch der Stadt bis zum Jahr 1460 vervollständigt. Bemerkenswert ist auch Brinckmeyers zweibändige Geschichte des Hauses Leiningen, für die Altertumskunde und Kulturgeschichte: v. Moersberg, Wäfen und Wiegewaete und Alwin Schultz, Deutsches Leben im XIV. und XV. Jahrhundert. Von Pauls Grundriß der deutschen Philologie wurde der starke erste Band vollendet, zur Dante-Litteratur Scartazzinis Dante-Handbuch angeschafft. Zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-58933-3257338-12/fragment/page=00000021